

Individuelle Kompetenzentwicklungswege

Bildungsarbeit in einer dualisierten Ausbildungsvorbereitung (InBig)



InBig-Handreichung:

Querbereich 1

Akzeptanz und Toleranz – Gegen Gewalt und Rassismus

Unterrichtsmaterialien und Umsetzungshinweise

Projektleitung und Koordination

Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Impressum:

Herausgeber:

cevet

Autor:

Beutner, M. & Rohde, S.

Internetseite:

<http://wiwi.uni-paderborn.de/departments5/>

<http://cevet.uni-paderborn.de/inbig/>

Layout:

Heike Kundisch, Sebastian Rohde

Druck:

Janus Druck Borcheln

2014

Das Projekt „InBig“ wird im Rahmen des Bundesprogramms „XENOS-Integration und Vielfalt“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

**InBig-Handreichung:
Querschnittsbereich I
Akzeptanz und Toleranz –
Gegen Gewalt und Rassismus**
Unterrichtsmaterialien und Umsetzungshinweise

Inhalt

1	Gewalt an Berufskollegs.....	6
2	Grundlagen.....	6
2.1	Gewalt	6
2.2	Gewaltprävention.....	8
2.3	Risikomildernde und risikoe erhöhende Faktoren für die Entstehung von Gewalt	10
3	Didaktische Prinzipien des Querschnittsbereich I	12
3.1	Rahmenbedingungen	12
3.2	Didaktische Grundsätze	13
4	Vorstellung der Materialien	15
5	Einbindung in die Bildungsgangarbeit	15
6	Anhang.....	18
	Literatur.....	87

1 Gewalt an Berufskollegs

Dass Gewalt und Rassismus an Berufskollegs von großer Bedeutung sind (vgl. BEUTNER 2013), stellt unter anderem BAIER (2010) in einer Studie fest (vgl. ROHDE 2013). Es wird schnell deutlich, dass insbesondere solche Schülerinnen und Schüler Gewalterfahrungen haben, die dem sogenannten Übergangssystem zugeordnet werden können (vgl. BAIER 2010). Obwohl die Zahlen für sich sprechen, merkt BAIER an, dass die Interventionsbereitschaft von Lehrkräften an Berufskollegs geringer ist als die von Lehrkräften an allgemeinbildenden Schulen. Bereits im Jahre 1998 beklagte REINDERS in einem Bericht des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, dass der Umgangston roher werde, Schüler, die an Gewaltaktionen beteiligt sind, immer jünger werden und die Brutalität von Angriffen sowie der Anteil von Mädchen bei Gewalthandlungen zunehme (vgl. REINDERS 1998, S. 4 zitiert nach KLETT 2005, S. 19).

Dies könnte eventuell daran liegen, dass Lehr-/Lernmaterialien zum Thema Gewalt und Rassismus insbesondere für die Sekundarstufe I entwickelt worden sind und nicht explizit für berufsbildende Schulen.

Ziel dieser Handreichung ist es, die vom Querbereich I entwickelten Unterrichtsmaterialien nachvollziehbar darzustellen. Darüber hinaus werden Hinweise zur Einbindung der Unterrichtsmaterialien in die Bildungsgangarbeit gegeben.

Der Querbereich 1 hat sich zum Ziel gesetzt, Unterrichtsmaterial zu diesem Thema zu entwickeln und dieses in die Bildungsgangarbeit zu integrieren. Nach einer kurzen theoretischen Einführung werden in dieser Handreichung die Unterrichtsmaterialien vorgestellt.

2 Grundlagen

In diesem Kapitel werden zunächst die zentralen Begriffe definiert beziehungsweise voneinander abgegrenzt. Dies erscheint vor dem Hintergrund wichtig, dass unter dem Stichwort Gewalt Unterschiedliches gefasst werden kann.

Nach der inhaltlichen Klärung werden die didaktischen Prinzipien und Zielsetzungen des Querbereichs erläutert.

2.1 Gewalt

Konstrukte wie Gewalt, Aggression, Delinquenz und antisoziales Verhalten sind im Alltag wie auch in der wissenschaftlichen Literatur nicht immer trennscharf und werden zum Teil sogar synonym verwendet (vgl. SCHEITHAUER ET AL. 2012).

„Gewalt ist ein äußerst diffuses und komplexes Phänomen, das sich einer exakten wissenschaftlichen Definition entzieht und dessen Definition eher dem Urteil des Einzelnen überlassen bleibt. Die Vorstellung von akzeptablen und nicht akzeptablen Verhaltenswei-

sen und die Grenzen dessen, was als Gefährdung empfunden wird, unterliegen kulturellen Einflüssen und sind fließend, da sich Wertvorstellungen und gesellschaftliche Normen ständig wandeln.“ (WHO 2003, S. 5)

Daher ist es zwingend erforderlich zu klären, was im Rahmen der vorliegenden Handreichung unter den Begriffen Gewalt verstanden wird, um zielgerichtete Empfehlungen zur Gewaltprävention beziehungsweise -sensibilisierung geben zu können.

Die Art und Weise wie Gewalt definiert wird, hängt davon ab, wer den Begriff definiert und welches Ziel damit verfolgt wird. Die Weltgesundheitsorganisation beispielsweise definiert Gewalt wie folgt:

„Der absichtliche Gebrauch von angedrohten oder tatsächlichem körperlichen Zwang oder physischer Macht gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft, der entweder konkret oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklung oder Deprivation führt.“ (WHO 2003, S. 6).

Damit gibt die WHO eine Definition, die sowohl zwischenmenschliche als auch Gewalt gegen die eigene Person mit aufgreift. In dieser Definition werden jedoch auch Facetten der Gewalt, die für Schule relevant sein können, wie zum Beispiel Vandalismus, ausgeschlossen. Andere Klassifikationsversuche, wie zum Beispiel die Klassifikation von Gewalt in schulischen Kontexten von SCHUBARTH (2013, 19), schließen Vandalismus mit ein, grenzen aber andere Bereiche, wie Gewalt gegen die eigene Person, aus.

Weitere Unsicherheiten gründen auf die Nähe des Terminus zu anderen Konstrukten. SCHEITHAUER ET AL. (2012) verweisen zum Beispiel auf den Zusammenhang zwischen Aggression, antisozialem / dissozialem Verhalten, Störung des Sozialverhaltens und antisozialer / dissozialer Persönlichkeitsstörung sowie Delinquenz und Kriminalität zu Gewalt. Insbesondere der Begriff Aggression wird häufig im Zusammenhang mit Gewalt benutzt. SCHUBARTH (2013) grenzt diesen von Gewalt ab und verweist auf die Gemeinsamkeiten (vgl. SCHUBARTH 2013).

Weitere Gewaltdefinitionen sind weiter gefasst, wie etwa die Deutung nach KLEITER, der Gewalt als „Durchsetzung eigener Ziele gegen den Willen eines Anderen“ definiert (KLEITER 1997, S. 9 und S. 523).

Demgegenüber sehen andere Definitionen mit Blick auf den schulischen Bereich verschiedene Gewaltarten, wie es etwa von HURRELMANN / RIXIUS / SCHIRP (1999) gedeutet wird:

„Aggressivität, Dissozialität und Gewalt in der Schule umfassen das Spektrum von vorsätzlichen Angriffen und Übergriffen auf die körperliche, psychische und soziale Unversehrtheit, also Tätigkeiten und Handlungen, die physische und psychische Schmerzen oder Verletzungen bei Schülern und Lehrern innerhalb und außerhalb des Unterrichtsbetriebes zur Folge haben können. Gewalt in der Schule umfasst auch Aktivitäten, die auf

die Beschädigung von Gegenständen im schulischen Raum gerichtet sind.“ (HURRELMANN / RIXIUS / SCHIRP 1999, S. 12).

Eine Besonderheit der aktuellen Situation ist darin zu erkennen, dass ein Wandel in der Wahrnehmung von Gewalt sowie in der Gewaltsensibilität in unserer Gesellschaft auszumachen ist (vgl. MELZER / SCHUBARTH / EHNINGER 2004, S. 20). Gewalthandlungen sind nach MELZER / SCHUBARTH / EHNINGER „heute durch die Massenmedien als ständig präsenten Gewaltphänomen viel stärker ins Bewusstsein geraten“ (MELZER / SCHUBARTH / EHNINGER 2004, S. 20).

Mit Blick in die Literatur muss damit insgesamt festgehalten werden, dass viele unterschiedliche Definitionen von Gewalt existieren. Diese schließen je nach Ziel unterschiedliche Facetten von Gewalt ein oder aus. Der Querschnittsbereich 1 hat sich auf ein weites Begriffsverständnis geeinigt, das sowohl die Facetten der oben stehenden Definition der WHO als auch Gewalt gegen die eigene Person und Vandalismus aufnimmt. Bei der Entwicklung der konkreten Materialien wird jeweils eine Eingrenzung vorgenommen.

2.2 Gewaltprävention

Ebenso wie bei dem Gewaltbegriff werden die Begriffe Gewaltprävention, Gewaltsensibilisierung und Gewaltintervention im Alltag oftmals synonym verwendet. Präventionsansätze setzen in der Regel bereits an, bevor Gewalt entsteht. SCHEITHAUER ET AL. (2012) definieren Gewaltprävention wie folgt:

„Gewaltprävention zielt auf die direkte oder indirekte Beeinflussung von Personen bzw. Situationen, um das Risiko zu vermindern, dass Gewalttaten begangen und Menschen Täter oder Opfer von Gewalt werden.“ (SCHEITHAUER ET AL. 2012, S. 80)

Präventionsmaßnahmen werden häufig nach der Zielgruppe unterschieden. Zielen die Präventionsmaßnahmen beispielsweise ausschließlich auf Schülerinnen und Schüler, die bereits spezifische Gewalterfahrungen haben, handelt es sich um selektive Maßnahmen. Werden dagegen, ungeachtet der Gewalterfahrungen, alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse angesprochen, so spricht man von einer universellen Maßnahme.

Eine weitere Unterscheidung von Präventionsmaßnahmen ist der Grad der Spezifizierung. Von einer spezifischen Maßnahme wird dann gesprochen, wenn die Maßnahme auf die Reduzierung eines bestimmten Risikofaktors zielt. Unspezifische Maßnahmen zielen dagegen nicht auf einen spezifischen Risikofaktor ab.

Das European Trade Union Committee for Education ETUCE zeigte bereits in seinem Roundtable zu 'violence in schools' aus dem Jahre 1999, dass Gewaltprävention unter Kostengesichtspunkten günstiger zu beurteilen ist als die Folgen von Gewalttaten. Dies wird mit Blick auf Lehrkräfte wie folgt begründet:

„Teachers need the support of other professionals including psychologists, therapists and counsellors to deal with bullies and victims of bullying – and to identify potential problems before they occur. These services are expensive, and must be budgeted for, recog-

nising that prevention of violence is ultimately cheaper as well as preferable in principle compared with dealing with the occurrence of violence.”

(ETUCE 1999, S. 49).

„Je nachdem, zu welchem Zeitpunkt Maßnahmen ergriffen werden, werden sie als primär, sekundär oder tertiär bezeichnet:

- Primärprävention als Strategie, um das erstmalige Auftreten psychischer Störungen zu verhindern,
- Sekundärprävention als Strategie zur frühzeitigen Behandlung einer Erkrankung, um die Dauer einer bestimmten Störung zu reduzieren und vor unkalkulierbaren Folgen zu schützen,
- Tertiärprävention als Strategie, um Beeinträchtigungen, die durch die Störungen hervorgerufen werden, zu minimieren.“ (VEERBECK / PETERMANN 1999).

Für den ersten Querschnittsbereich kann festgehalten werden, dass es sich in erster Linie um universelle Maßnahmen handelt, da alle Schüler einer Klasse angesprochen werden und zwar unabhängig davon, ob die Schüler bereits Gewalterfahrungen gesammelt haben oder nicht. Welche Faktoren jeweils angesprochen werden, wird jeweils in den einzelnen Lernsituationen spezifiziert.

Allgemein kann festgehalten werden, dass gewaltpräventive Maßnahmen darauf zielen, risikomildernde Faktoren zu fördern und risikoe erhöhende Faktoren zu vermeiden. Entsprechend werden im nächsten Schritt risikomildernde und risikoe erhöhende Faktoren identifiziert und analysiert.

Dass gewaltpräventiven Maßnahmen auch in Nordrhein-Westfalen eine hohe Bedeutung beigemessen wird, zeigt nicht zuletzt die Einrichtung des Instituts für Gewaltprävention (vgl. <http://www.institut-fuer-gewaltpraevention-nrw.de>). In der Arbeit in verschiedenen nordrhein-westfälischen Regionen werden hier einige grundlegende Fortbildungsbausteine angeboten, etwa

(a) zur Schüler-Lehrer-Beziehung und der damit einhergehenden Rollenbewusstheit und den Regeln des gemeinsamen Lernens, (vgl. <http://www.institut-fuer-gewaltpraevention-nrw.de/fortbildungsbausteine>)

(b) zur Lehrer-Schüler-Beziehung mit Fragen des Abbaus struktureller Gewalt, Notenberatung, dem Erkennen psychisch belasteter Schülerinnen und Schüler sowie dem Training und Einsatz von psychologischen Beratungslehrern,

(vgl. <http://www.institut-fuer-gewaltpraevention-nrw.de/fortbildungsbausteine>)

(c) zur Schüler-Schüler-Beziehung mit Regeln und Grenzen des Zusammenlebens und Umgangs, Konfliktlösung, Coolness-Trainings, Mobbing- und Cybermobbingprävention sowie Antibullying, Fragen der kulturellen Identität und Mediation sowie des Täter-Opfer-Ausgleichs,

(vgl. <http://www.institut-fuer-gewaltpraevention-nrw.de/fortbildungsbausteine>)

(d) die Lehrer-Lehrer-Beziehungen mit Zielsetzungen und Entscheidungsbefugnissen für Klassenleiter und Klassenleiterinnen sowie Schulleitungen, Qualifizierungsstrategien und Stressbewältigungsmöglichkeiten

(vgl. <http://www.institut-fuer-gewaltpraevention-nrw.de/fortbildungsbausteine>).

2.3 Risikomildernde und risikoerhöhende Faktoren für die Entstehung von Gewalt

In der Forschungsliteratur werden die Risikofaktoren häufig zur besseren Übersicht unterschiedlichen Handlungsfeldern zugeordnet. Typische Handlungsfelder sind zum Beispiel persönliche Bedingungsfaktoren, familiäre Faktoren, Schulfaktoren und die Peer-Gruppe (vgl. ROHDE 2013, SCHEITHAUER ET AL. 2012).

Als Risikofaktoren für aggressives Verhalten bei Kindern und Jugendlichen verweisen PETERMANN und LEHMKUHL auf kindliche Faktoren, familiäre Faktoren sowie soziale Faktoren (vgl. PETERMANN / LEHMKUHL 2010, S. 240).

Dabei sehen sie als kindliche Faktoren biologische Faktoren wie prä-, peri- und postnatale Faktoren wie eine Frühgeburt sowie psychophysiologische Auffälligkeiten, schwieriges Temperament, negative Bindungserfahrungen des Kindes sowie eine geringe emotionale Kompetenz und Emotionsregulation (vgl. PETERMANN / LEHMKUHL 2010, S. 240).

Als familiäre Faktoren weisen sie eine beeinträchtigte Eltern-Kind-Beziehung und negatives Erziehungsverhalten, Ehe- oder Partnerkonflikte, psychische Störungen der Eltern sowie ein geringes Bildungsniveau der Eltern und finanzielle Probleme aus (vgl. PETERMANN / LEHMKUHL 2010, S. 240).

Unter den sozialen Faktoren subsumieren sie eine geringe Integration in die Gleichaltrigengruppe, eine Ablehnung durch Gleichaltrige, negative Schulerfahrungen und eine damit verbundene geringe Anbindung an die Schule sowie eine geringe Qualität der Wohnumgebung (vgl. PETERMANN / LEHMKUHL 2010, S. 240).

SCHEITHAUER ET AL. (2008 / 2012) weisen in ihren Studien zu den Gelingensbedingungen für die Prävention von interpersonaler Gewalt die folgenden risikoerhöhenden und risikomildernden Faktoren aus:

Risikoerhöhende Faktoren	Risikomildernde Faktoren
Soziale Kompetenzen, Defizite in Empathie, moralische Urteilsfähigkeit, soziales Problemlösen, Informationsverarbeitung, schon früheres gewalttätiges und delinquentes Verhalten, männliches Geschlecht, Substanzmissbrauch, Defizite in der sozial-kognitiven Informationsverarbeitung, neuroendokrine, neurochemische und genetische Faktoren, niedrige Herzfrequenzrate, niedriges Hautleitfähigkeitsniveau, antisoziale Einstellung / Ge-	<ul style="list-style-type: none"> • „Elterliche Fürsorge / Erziehungsverhalten / positive Beziehung zu Eltern, • stabile Bindung, • soziale Kompetenz, • soziale Unterstützung / stabiles soziales Umfeld, • Erfolg in der Schule, • Mittlere bis hohe Intelligenz, • Umgängliches Temperament, • Prosoziale Entwicklung und soziale

<p>walt unterstützende Überzeugungen, niedriger IQ, psychische Störungen, Ethnizität, Zugehörigkeit zu Minderheiten, Ängstlichkeit, Hyperaktivität und Konzentrationsprobleme, negatives Selbstwertgefühl, Dysfunktion des Frontallappens, Geburtskomplikationen</p> <p>Geringes Maß an Engagement, Unzuverlässigkeit, mangelnde Beaufsichtigung, Zurückweisung, Vernachlässigung, Misshandlung, Missbrauch, Konflikte innerhalb der Familie, delinquente oder gewalttätige Familienangehörige, Alleinerziehende, Zeuge familiärer Gewalt, körperliche Züchtigung und Misshandlung, niedriger sozioökonomischer Status, antisoziales / kriminelles Verhalten der Eltern, negative Eltern-Kind-Beziehung, von den Eltern getrennt, strafende Erziehung, Zurückweisung und Vernachlässigung, sexueller Missbrauch, vernachlässigte Beaufsichtigung des Kindes, chronische Erkrankungen, psychische Störungen der Eltern</p> <p>Schulischer Misserfolg, Unbeliebtheit bei Peers, mangelnde Motivation, negatives Schulklima keine klaren Verhaltensregeln, schlechte Schulleistungen, geringe Lernmotivation, Verweis von der Schule, wenige soziale Beziehungen, Ablehnung durch Peers, aggressives / antisoziales Verhalten von Peers, Kontakt zu delinquenten Peers und Gangmitgliedern, Armut, gewalthaltige Videos, Computerspiele, Medien, hohe Delinquenzbelastung, Zugang zu Schusswaffen, hohe Arbeitslosenrate, geringe soziale Unterstützung</p>	<p>Werte / Wertehaltung,</p> <ul style="list-style-type: none"> • Problemlösekompetenzen, • Hohe Selbstwirksamkeitserwartungen / internale Kontrollüberzeugung, • Positive Beziehung zu Erwachsenen.“ (SCHEITHAUER ET AL. 2008, S. 44f.)
--	---

Wie in der Tabelle zu sehen ist, werden im Vergleich zu den risikoe erhöhenden Faktoren kaum risikomildernde Faktoren ausgewiesen. Dies hat keinen qualitativen Grund, sondern wird dadurch begründet, dass sie zum Teil als Gegenteil der Risikobedingungen verstanden werden und somit nicht zusätzlich erfasst beziehungsweise genannt werden.

Die genannten Faktoren liefern direkt oder indirekt Hinweise für die Gestaltung gewaltpräventiver Maßnahmen. Beispielsweise liegt es nahe, dass Maßnahmen zur Verbesserung des Schulklimas gewaltpräventiv wirken, da ein negatives Schulklima ein risikohöherer Faktor ist. Indirekt lassen sich die genannten Kompetenzen und Fähigkeiten als Zielformulierungen in den Lernsituation und didaktischen Hinweisen wiederfinden bzw. einordnen.

Entsprechend werden die genannten Faktoren bei der Vorstellung der didaktischen Prinzipien und Methoden noch einmal aufgegriffen.

3 Didaktische Prinzipien des Querschnittsbereichs I

In diesem Kapitel werden die grundlegenden Überlegungen des Querschnittsbereichs I aufgezeigt und vorgestellt. Zur besseren Orientierung werden zunächst die Zielgruppe und Rahmenbedingungen skizziert. Im Anschluss daran werden die Ziele des Querschnittsbereichs genauer expliziert.

3.1 Rahmenbedingungen

Ziel des Querschnittsbereichs ist es, wie bereits erwähnt, Lehr- und Lernmaterialien zum Themenbereich ‚Gewalt und Rassismus – Akzeptanz und Toleranz‘ zu entwickeln und diese in die Bildungsgangarbeit zu integrieren.

Im Rahmen des Projektes sind die Materialien zunächst für die Schüler und Schülerinnen vom Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg des Berufsgrundschuljahres Kraftfahrzeugtechnik entwickelt und mit ihnen erprobt worden. Das Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg liegt in Köln im Stadtteil Deutz und ist ein Berufskolleg für Fahrzeug- und Verkehrstechnik mit ca. 1800 Schülerinnen und Schülern und ungefähr 50 Lehrkräften. Neben dem genannten Berufsgrundschuljahr Kraftfahrzeugtechnik werden auch die Berufsfelder Karosseriebau, Tankwart, Eisenbahnerin und Eisenbahner im Betriebsdienst, Mechaniker für Reifen- und Vulkanisationstechnik und weitere bedient (vgl. ROHDE / WESEMANN 2013).

Die Schülerinnen und Schüler des Nicolaus-August-Otto-Berufskollegs sind größtenteils männlich. Dies liegt daran, dass vom Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg vorwiegend „typisch“ männliche Berufsfelder angeboten werden. Die Schülerschaft des Berufsgrundschuljahres Kraftfahrzeugtechnik ist eine insgesamt heterogene Gruppe.

Der Querschnittsbereich I wurde am Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg von drei Lehrkräften begleitet. Zwei davon sind Techniklehrer und einer ist Deutsch- und Religionslehrer. Bei der Planung und Durchführung wurden die Lehrkräfte vom Bildungsgangteam unterstützt, da sie einen pädagogischen Tag zur Thematik initiiert haben.

Der Bildungsgang Berufsgrundschuljahr Kraftfahrzeugtechnik ist in einen berufsbezogenen Lernbereich, einen Differenzierungsbereich und einen berufsübergreifenden Lernbe-

reich gegliedert. Ziel der beruflichen Grundbildung ist die Entwicklung umfassender Handlungskompetenz. Diese „wird verstanden als die Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten.“ (KMK 2011, S. 15) Darüber hinaus wird vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen - MSW (2005) festgehalten, dass der Unterricht eine „berufliche, individuelle und gesellschaftsbezogene Orientierungs-, Entscheidungs- und Urteilsfähigkeit zum Ziel haben“ (MSW 2005, S. 9) muss. Die Handlungsfelder für das Berufsfeld Kraftfahrzeugtechnik leiten sich aus den folgenden Arbeits- und Geschäftsprozessen ab und werden in der didaktischen Jahresplanung weiter konkretisiert:

- Wartung und Service
- Demontage, Instandsetzung, Montage mechanischer Systeme
- Prüfung und Instandsetzung mechatronischer Systeme (vgl. MSW 2005)

Die inhaltliche Strukturierung und Konkretisierung dieser Lernfelder in Lernsituationen ist eine zentrale Aufgabe des Bildungsgangteams. Orientierung für die Erarbeitung und Strukturierung bieten die Hinweise von der Kultusministerkonferenz (vgl. KMK 2011) und vom MSW (2005). Über alle Handlungsfelder beziehungsweise Lernfelder hinweg, sind Fach-, Selbst¹- / Sozial-, Methoden-, und Lernkompetenzen (MSW 2005) sowie Kommunikative Kompetenz (KMK 2011) zu fördern.

Ergänzt wurde der Querschnittsbereich I durch zwei Lehrkräfte aus dem Mildred-Scheel-Berufskolleg Solingen. Die Lehrkräfte aus diesem Berufskolleg haben das Kölner Team bei der Planung und Gestaltung der Lernsituationen unterstützt. Darüber hinaus haben die Lehrkräfte die Materialien auf den Bereich Ernährung und Hauswirtschaft angepasst und entsprechend in BQF-Klassen (Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf) erprobt. Diese Erfahrungen sind insbesondere für den Transfer der Lernsituationen in andere Bildungsgänge von Bedeutung.

3.2 Didaktische Grundsätze

Bei der Gestaltung der Materialien hat sich der Querschnittsbereich stark an den Vorgaben der KMK (2011) orientiert.

- „Didaktische Bezugspunkte sind Situationen, die für die Berufsausübung bedeutsam sind.
- Lernen vollzieht sich in vollständigen Handlungen, möglichst selbst ausgeführt oder zumindest gedanklich nachvollzogen.

¹ In der Richtlinie vom MSW (2005) wurde noch von Humankompetenz gesprochen. Die KMK hat den Begriff Humankompetenz jedoch 2011 in Selbstkompetenz umbenannt. Deshalb wird an dieser Stelle der aktuelle Begriff Selbstkompetenz verwendet.

- Handlungen fördern das ganzheitliche Erfassen der beruflichen Wirklichkeit, zum Beispiel technische, sicherheitstechnische, ökonomische, rechtliche, ökologische, soziale Aspekte.
- Handlungen greifen die Erfahrungen der Lernenden auf und reflektieren sie in Bezug auf ihre gesellschaftlichen Auswirkungen.
- Handlungen berücksichtigen auch soziale Prozesse, zum Beispiel die Interessenerklärung oder die Konfliktbewältigung, sowie unterschiedliche Perspektiven der Berufs- und Lebensplanung.“ (KMK 2011, S. 17).

Beispielsweise halten die Lehrkräfte als methodisch / didaktische Aspekte der Lernsituation 1 folgende Aspekte fest (ROHDE / WESEMANN 2013):

- „Die Schülerinnen und Schüler durchlaufen eine vollständige Handlung
- Angesiedelt im technischen Bereich aber fächerübergreifend konzipiert
- Gruppenbildung auf freiwilliger Basis
- Lehrerinnen und Lehrer als Moderatoren von Lehr-/ Lernprozessen
- Museumsgang zur Vorstellung der arbeitsteiligen Gruppenergebnisse
- Auswertung durch Schülerinnen und Schüler u.a. Übertragbarkeit auf schulische Prozesse“ (ROHDE / WESEMANN 2013, S. 17)

Ziel des Querschnittsbereichs ist es, Situationen zu entwickeln, die für das Berufsfeld Fahrzeugtechnik typisch sind und gleichzeitig Gewaltaspekte beinhalten. „Die Lernsituationen, die im Projekt entwickelt wurden, greifen den Problembereich Gewalt auf und knüpfen diesen an betriebspraktische Handlungssituationen“ (ROHDE 2013) mit dem Ziel, die Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Der Schwerpunkt liegt dabei sowohl auf der Fachkompetenz als auch auf den Selbst- und Sozialkompetenzen. Die Berücksichtigung und Integration von Gewaltaspekten erfolgt dabei in zwei Weisen:

Erstens, indem Gewalt explizit in der Gestaltung und Entwicklung der Lernsituation aufgenommen und auch explizit thematisiert wird. In der ersten Lernsituation (Gefälschte Bremsbeläge) wird beispielsweise explizit und direkt auf verbale Gewalt eingegangen.

Zweitens kann aber auch von Gewaltprävention gesprochen werden, wenn solche Kompetenzen gefördert werden, die sich risikomildernd auf Gewalt auswirken. Entsprechend sind Kompetenzen und Inhalte zu identifizieren und zu explizieren, für die dies zutrifft. Mit Blick auf die erste Lernsituation (Gefälschte Bremsbeläge) werden zum Beispiel soziale und kommunikative Kompetenzen gefördert, die sich jeweils risikomildernd auf Gewalt auswirken. Auch Inhalte, die nicht explizit auf Gewalt hinweisen, können als gewaltpräventiv eingestuft werden. In der genannten Lernsituation sind das zum Beispiel die Grundlagen der allgemeinen Kommunikationslehre und der Gesprächsanalyse. Die bereits vorgestellten risikomildernden Faktoren bieten dabei eine gute Orientierung.

4 Vorstellung der Materialien

Die Materialien sind entsprechend so aufgebaut, dass die Lernsituation zunächst didaktisch begründet wird. Daran anschließend werden Anmerkungen zur Unterrichtsorganisation vorgestellt und die Lernsituation beschrieben. Die angestrebten Kompetenzen und Inhaltsbereiche werden genannt, bevor die Phasen der vollständigen Handlung genauer erläutert werden. Darüber hinaus gibt eine Verlaufsskizze einen Überblick über Inhalte / Impulse, Methoden und Sozialform sowie eingesetzten Medien, bevor die Materialien aufgeführt werden (siehe Anhang).

Die einzelnen Lernsituationen und Materialien sind im Anhang dieser Handreichung zu finden. Insgesamt wurden vom Querbereich I drei Lernsituationen entwickelt und erprobt. Zum Teil wurden die Lernsituationen, die zusammen mit zwei Lehrkräften des Mildred-Scheel-Berufskollegs erarbeitet wurden, adaptiert und im Mildred-Scheel-Berufskolleg Solingen durchgeführt und erprobt. Die folgenden Lernsituationen - Lernsituation 4 ausgenommen - befinden sich im Anhang:

Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg Köln

- Lernsituation 1 „**Gefälschte Bremsbeläge**“
- Lernsituation 2 „**Missglückter Reifenwechsel**“
- Lernsituation 3 „**Projekt Otto-Motor**“
- Lernsituation 4 „**Der verunglückte Ölwechsel**“ (voraussichtlich online verfügbar ab 09/2014)

Mildred-Scheel-Berufskolleg Solingen

- Lernsituation 1 „**Restaurant Schmackhaft**“
- Lernsituation 2 „**Esskulturen in anderen Ländern**“

Im Anhang werden die Lernsituationen beschrieben. Im folgenden Kapitel werden Hinweise am Beispiel vom Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg gegeben, wie eine Einbindung in die Bildungsgangarbeit funktionieren kann.

5 Einbindung in die Bildungsgangarbeit

Um Präventionsmaßnahmen in die Bildungsgangarbeit zu verankern, schlägt der Querschnittsbereich I vor

- eine *Teamsitzung* im Bildungsgang zum Themenbereich durchzuführen,
- einen pädagogischen Tag zum Themenbereich einzurichten und
- die Präventionsmaßnahmen in der didaktischen Jahresplanung zu berücksichtigen.

Zusätzlich zu der Gestaltung von Lernmaterialien zur Gewaltprävention wurde das Thema bewusst in die *Teamsitzungen* des Bildungsgangs mit aufgenommen mit dem Ziel,

Ideen und Interessen der Kollegen in die Gestaltung und Planung der Präventionsmaßnahmen mit aufzunehmen. Beispielsweise wurde in einer Teamsitzung die 635-Methode – eine Brainwriting-Technik (vgl. ROHRBACH 1969, S. 65, vgl. von WERDER 2011) - eingesetzt, um Ideen zu Gewaltprävention zu gewinnen. Die Ergebnisse der 635-Methode wurden vom Querschnittsbereich ausgewertet, strukturiert und in der weiteren Planung und Ausgestaltung berücksichtigt. Durch die Strukturierung der Ergebnisse konnten neun Bereiche identifiziert werden, die vom Bildungsgangteam genannt wurden. Beispielsweise wurden unterschiedliche Techniken, Strategien und Methoden von den Lehrkräften zur Gewaltprävention genannt. Daneben sind besonders häufig das Klassen- und Schulklima, Projektarbeiten, Gespräche, Reflexion, Einführung von Regeln sowie Rollenspiele genannt worden.

Zusätzlich zum Brainwriting wurde gemeinsam in einer Teamsitzung diskutiert, wie die entwickelten Lernsituationen und Materialien sinnvoll mit bestehenden Maßnahmen verknüpft werden können. Ziel des Querschnittsbereichs ist es gewesen, die Lernsituationen zeitlich sinnvoll und regelmäßig wiederkehrend in die **didaktische Jahresplanung** aufzunehmen. Wie in der Abbildung 1 zu sehen ist, wurden bestehende Maßnahmen, wie die Teambildung im Hochseilgarten, mit in die Planung aufgenommen. Des Weiteren sind Aspekte aus dem Brainwriting, wie zum Beispiel Experteneinladung zu rechter Gewalt, Klassenklima und ein Kochprojekt mit aufgeführt. Die Abbildung stellt des Weiteren dar, wie die Lernsituation 1 sinnvoll in das erste Schulhalbjahr integriert werden konnte. Im Sinne eines Spiralcurriculums wurden die weiteren Lernsituationen in zeitlich sinnvoller Abfolge in die didaktische Jahresplanung aufgenommen. Orientierung für die zeitliche Strukturierung liefern die ausgewiesenen Ziele und entsprechende Zuordnungen zu den jeweiligen Lernfeldern des Curriculums (Berufsgrundschuljahr Fahrzeugtechnik).



Abbildung 1: Einbindung in die Bildungsgangarbeit (ROHDE / WESEMANN 2013)

Vor der ersten Erprobung der Lernsituationen wurde ein **pädagogischer Tag** zum Themenbereich Gewaltprävention eingerichtet. Dort wurden die Kollegen über die Ziele und Vorhaben des Querschnittsbereichs informiert. Des Weiteren wurde die Lehrkräfte in die Planung und Umsetzung mit eingebunden, indem neue Anregungen der Teammitglieder

aufgenommen wurden und die Kollegen gebeten wurden, die Schülerinnen und Schüler auf die Lernsituationen fachlich vorzubereiten und auch in den jeweiligen Fächern nachzubereiten. Durch die gemeinsame Arbeit an und mit den Lernsituationen sind die Kollegen direkt integriert und instruiert worden. Die erste Lernsituation wurde gemeinsam in Lehrerteams an einem Tag erprobt.

Durch die Einbindung der Kollegen und Überführung der Materialien in das Mildred-Scheel-Berufskolleg hat sich gezeigt, dass die Materialien relativ leicht auf andere Bereiche angepasst werden können. Aus Sicht des Querschnittsbereichs können folgende Fragen bei der Integration und Überführung Orientierung bieten:

- Handelt es sich bei der Lernsituation um eine komplexe, lösungsoffene Ausgangssituation aus der Berufswelt?
 - Bietet die Lernsituation die Möglichkeit eines Perspektivwechsels?
 - Welche Kompetenzen werden gefördert und wie tragen diese Kompetenzen zur Gewaltprävention bei?
 - Ist die Lernsituation handlungsorientiert?
 - Wie wird die Lernsituation in der didaktischen Jahresplanung berücksichtigt?
-

6 Anhang

Im Folgenden werden die einzelnen Lernsituationen aufgeführt.

Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg Köln

- Lernsituation 1 „**Gefälschte Bremsbeläge**“
- Lernsituation 2 „**Missglückter Reifenwechsel**“
- Lernsituation 3 „**Projekt Otto-Motor**“

Mildred-Scheel-Berufskolleg Solingen

- Lernsituation 1 „**Restaurant Schmackhaft**“
- Lernsituation 2 „**Esskulturen in anderen Ländern**“

Die Lernsituationen sind vom Querschnittsbereich I von den folgenden Lehrkräften entwickelt worden:

Lehrkräfte des Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg Köln

Armin Ahlheim

Thomas Wefing

Christoph Wesemann

Lehrkräfte des Mildred-Scheel-Berufskolleg Solingen

Claudia Jetter

Sabrina Zilien

Wissenschaftliche Begleitung (Universität Paderborn, cevet)

Sebastian Rohde

Marc Beutner

Lernsituation im Bereich
„Ohne Gewalt und Rassismus – Akzeptanz und Toleranz in einer
dualisierten Ausbildungsvorbereitung“

„Gefälschte Bremsbeläge“

Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg

Eitorfer Straße 16; 50679 Köln

Ansprechpartner: Armin Ahlheim, Thomas Wefing, Christoph Wesemann

Lernbereich / Lernfeld: Montage / Demontage während des Betriebspraktikums

Lernsituation: Gefälschte Bremsbeläge

Schul- / Ausbildungsjahr: Berufsgrundschuljahr (BGJ) / Kfz-Technik

Zeitrichtwert: 8 UStd.

Didaktische Begründung der Lernsituation

Die Lernsituation „Gefälschte Bremsbeläge“ ist innerhalb des Projektes InBig (Individuelle Kompetenzentwicklungswege: Bildungsgangarbeit in einer dualisierten Ausbildungsvorbereitung) im Querschnittsbereich I („Ohne Gewalt und Rassismus – Akzeptanz und Toleranz in einer dualisierten Ausbildungsvorbereitung“) angesiedelt. Grundlage dieses Querschnittsbereiches ist die Überzeugung, dass für die Schülerinnen und Schüler des Berufsgrundschuljahres nicht nur fachliche, d.h. kfz-technische Kompetenzen und Orientierungen entscheidend sind, sondern ebenso die Kompetenzbereiche, die man gemeinhin im Bereich Sozial- und Personalkompetenz ansiedelt. Diese müssen nicht nur systematisch in die Bildungsgangarbeit eingebunden werden, sondern gehören grundlegend und genuin zur beruflichen und persönlichen Handlungskompetenz. In diesem Sinne repräsentiert die Lernsituation den so genannten affektiven Lernbereich bzw. liefert einen Beitrag zur Werte-Erziehung innerhalb der Ausbildungsvorbereitung, der integraler und unverzichtbarer Bestandteil einer allgemeinen Kompetenzentwicklung ist.

Die Lernsituation greift den Problembereich Gewalt auf und knüpft diesen bewusst an technologische Inhalte bzw. an eine betriebspraktische Handlungssituation. Die Schülerinnen und Schüler absolvieren im Laufe des Berufsgrundschuljahres Betriebspraktika, in denen sie betriebliche Abläufe, kfz-bezogene Arbeitsprozesse, Aufbau- und Organisationsstrukturen sowie berufs- und fachbezogene Kommunikationsprozesse kennen lernen. Dabei werden wesentliche Handlungsfelder und Qualifizierungsbausteine des Kfz-Berufes umgesetzt.

Für die Jugendlichen ist es in diesem Zusammenhang nicht nur wichtig zu erkennen, dass es hier erprobte und sinnvolle Arbeitsabläufe gibt, die einzuhalten und auszuführen sind. Ebenso wichtig ist die Erkenntnis, dass zur Gestaltung dieser Arbeitsvorgänge eine ethisch-moralische Haltung gehört, die mit den Begriffen der Verantwortung und der Wertschätzung zu umschreiben sind.

Von großer Bedeutung im Zusammenhang mit der Vermittlung wesentlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten sind die Kommunikationsprozesse, die diese Vermittlung transportieren. Diese Prozesse müssen sich sowohl auf Seiten des Jugendlichen als auch auf Seiten des Mitarbeiters bzw. Ausbilders nicht nur an den Kriterien Klarheit, Sachlichkeit, Eindeutigkeit und Verbindlichkeit orientieren, sondern auch an denen der Menschlichkeit, der Gewaltfreiheit, der Wertschätzung und der Verantwortung.

Für die Jugendlichen werden diese Aspekte besonders deutlich, wenn sie nicht eingehalten werden bzw. wenn Probleme und Konflikte auftreten. Von daher gestaltet diese Lernsequenz eine Situation, in der es auf Seiten des Praktikanten zu einem Fehlverhalten im Bereich des verantwortlichen Handelns kommt, auf Seiten des Ausbilders zu einer misslungenen, aggressiven und verbal-gewalttätigen Kommunikation. Beide Fehlverhalten haben mittelbar (auf Seiten des Praktikanten) und unmittelbar (auf Seiten des Ausbilders) mit dem Problembereich Gewalt zu tun.

Bei der Bearbeitung dieser Lernsituation sollen die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass es wesentliche Werthaltungen und entsprechende Verhaltensmuster gibt, die für das berufliche Handeln maßgeblich sind und die sich unter anderem in der Gestaltung von Kommunikationsprozessen spiegeln. Die

misslungene Kommunikation des Ausbilders soll dabei erkannt, analysiert und bewertet werden, auch hinsichtlich seiner Konsequenzen für den Praktikanten.

Ausgehend von dieser konkreten Lernsituation soll weiterhin eine Matrix bzw. eine Struktur erarbeitet werden, die deutlich macht, welche Formen von Gewalt in Berufs- und Lebenssituationen vorkommen können, um daraus konkrete Handlungsstrategien zum Umgang mit solchen bzw. zur Vermeidung solcher Gewaltausprägungen zu entwickeln.

Beschreibung der Lernsituation

Ein Schüler des Berufsgrundschuljahres absolviert sein dreiwöchiges Betriebspraktikum bei der Firma „Kfz-TipTop“. Er ist in dieser Zeit Meister Schraube zugeordnet. Auch in seinem Freundeskreis ist bekannt, dass er zurzeit im Praktikum ist. Einige seiner Freunde haben bereits ein eigenes Auto.

Einer seiner Freunde bittet ihn nun um einen Freundschaftsdienst. Er soll an einem 20 Jahre alten Golf Bremsbeläge montieren, die der Freund sehr günstig erworben hat. Bei diesen Belägen handelt es sich nicht um Originalteile. Obwohl der Praktikant weiß, dass gefälschte Bremsbeläge im Umlauf sind und die Funktionsfähigkeit eingeschränkt sein kann, montiert er diese.

Meister Schraube, der für den Praktikanten zuständig ist, sieht das und legt los:

„Du Idiot, spinnst du? Wie kannst du nur diesen Schrott einbauen? Hast du gar nichts im Hirn? Hätte ich mir ja denken können bei so einem Praktikanten aus der Berufsschule. Versteht kein Deutsch, zu blöd zum Denken und will trotzdem Mechatroniker werden! Sieh zu, dass du Land gewinnst, sonst vergess ich mich! Blöder Trottel!“

Angestrebte Kompetenzen	
<p>Beiträge des berufsbezogenen Lernbereichs</p> <p>Fachkompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachgerechte Instandsetzung einer Bremsanlage; ▪ Fachgerechte Demontage alter sowie fachgerechte Montage neuer Bremsbeläge; ▪ Materialeigenschaften kennen und beachten; ▪ Maßnahmen zur Vermeidung von Schäden treffen; ▪ Sorgfältig mit Material und Werkzeug umgehen; ▪ UVV beachten und einhalten; ▪ Fachliche Vorgaben umsetzen. <p>Sozial-/Humankompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen von Gefährdungspotentialen von ungeeigneten Ersatzteilen; ▪ Verantwortung für eigenes berufliches Tun übernehmen und entsprechende Entscheidungen treffen; ▪ Die Rollen verschiedener Personen innerhalb eines Betriebes erkennen; ▪ Kommunikationsregeln innerhalb des Betriebes reflektieren und entwickeln; ▪ Mit Konflikten umgehen können; ▪ Mit Vorgesetzten umgehen können; ▪ Regeln des Zusammenarbeitens erkennen. ▪ Konsequenzen misslungener Kommunikation erkennen. 	<p>Beiträge des berufsübergreifenden Bereichs</p> <p>Deutsch/Kommunikation:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gespräche führen; ▪ Mit Sprache argumentieren können; ▪ Sprache als mögliche Form von Gewalt erkennen; ▪ Kommunikationsprobleme artikulieren; ▪ Adäquate Rückmeldung formulieren; ▪ Handlungsalternativen und -strategien entwickeln. <p>Religionslehre:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Achtung gegenüber anderen und sich selbst wahrnehmen und erkennen; ▪ Verantwortung gegenüber Mitmenschen erkennen und entsprechend handeln; ▪ Gefühle wahrnehmen und geeignet ausdrücken; ▪ Wertschätzung / Menschenwürde

<p>Inhaltsbereiche:</p> <p><i>Technologische Inhalte</i></p> <ul style="list-style-type: none">▪ Abbremsung / Reibung / Reibwert▪ Bremskraft▪ Pedalkraft▪ Bauteile Bremssystem▪ Prüf- und Messverfahren <p><i>Gesetzliche Vorgaben</i></p> <ul style="list-style-type: none">▪ Haftung▪ Mindestverzögerung▪ Betrug▪ Gefährdung Dritter	<p><i>Weitere Inhalte</i></p> <ul style="list-style-type: none">▪ Arbeitsethos▪ Gewaltformen: Verbale Gewalt▪ Gespräche mit Mitarbeitern▪ Grundlagen der allgemeinen Kommunikationslehre und der Gesprächsanalyse▪ Vier-Seiten-Modell der Kommunikation▪ Störungen innerhalb der Kommunikation▪ Symmetrische und asymmetrische Kommunikation▪ Kommunikationstechniken▪ Konstruktive Rückmeldung▪ Erörterung von Problemen und Konflikten▪ Simulation von Konfliktsituationen
--	---

Phasen der vollständigen Handlung:	
Information/ Analyse	<p>Die Schülerinnen und Schüler lesen die Lernsituation und erkennen die wesentlichen inhaltlichen Aspekte. Analyse möglicherweise in Form einer Mindmap:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Technologische Aspekte (Bremsen) ▪ Formen von Gewalt (mündlich, körperlich, strukturell, ...) ▪ Verhalten des Praktikanten (Freundschaftsdienst gegen Professionalität; Verhalten des Praktikanten zum Einbau der Bremsbeläge) ▪ Gesetzliche Aspekte (Haftung, Gefährdung Dritter)
Planen	<p>Entscheidung über das weitere Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitsteilige Gruppenarbeit zu den o. g. Themen. Ergebnisplakate und Präsentation im Museumsgang
Entscheiden	<p>Vorgehensweise entscheiden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gruppenzusammensetzung klären: Stichwort: Wer macht was in welcher Gruppe?
Durchführen und Präsentieren	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kartenabfrage im Plenum ▪ Strukturierung und Diskussion der Kartenabfrage ▪ Plakaterstellung in Gruppenarbeit ▪ Präsentation der Plakate der einzelnen Gruppe im Museumsgang ▪ Erstellen eines Gesamtergebnisses (Plakat als Klassenergebnis)
Kontrolle und Auswertung (Reflexion)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rückfragen klären; ▪ Klären, ob alles so umgesetzt ist wie geplant; ▪ Reflexion; (Die Schüler äußern ihre Empfinden zur Lernsituation nach Bearbeiten der Arbeitsaufträge: Vergleich der Schülerantworten); ▪ Übertragbarkeit auf andere Situationen (z.B. Schule); ▪ Sinnhaftigkeit des Themas Gewalt in der Schule reflektieren; ▪ Einsatz symmetrischer Kommunikation; ▪ Weitere Vorgehensweise vereinbaren; ▪ Konsequenzen für die Kommunikationspartner; ▪ Konsequenzen für Regeln innerhalb des Betriebes
Abschluss	<p>Erneut "Was tun"?</p> <p>Erneutes Festhalten der Schülerantworten nach Bearbeiten der Lernsituation</p> <p>Vergleich der jeweiligen Schülerantworten</p>

Verlaufsskizze

Phase	Inhalte / Impulse	Methode Sozialform	Medien
Präsentation der Konfliktsituation	Die Schüler sehen und erleben einen betrieblichen Konflikt.	Rollenspiel	Text der Lernsituation (Einstieg)
Spontane Meinungsbildung	Die Schüler äußern spontan ihre ersten Eindrücke zum Rollenspiel.	Einzelarbeit	Kartenabfrage, Stellwand
Analyse	Die Schüler erarbeiten wesentliche Aspekte der Lernsituation. Dabei nutzen sie auch die Ergebnisse der Kartenabfrage.	Unterrichtsgespräch	Mindmap an Stellwand oder Tafel
Analyse	Arbeitsteilige Gruppenarbeit mit folgender Gruppeneinteilung:	Unterrichtsgespräch	
Bearbeiten / Arbeitsphase	<p>Abbremsung z; gesetzliche Vorschriften</p> <p>Aufbau und Funktion der Bremsanlage</p>	Gruppenarbeit	<p>A1 Technik: Arbeitsblatt zur Abbremsung z</p> <p>Info 1 Technik: Abbremsung z</p> <p>A2 Technik: Arbeitsblatt zum Aufbau der Bremsanlage</p> <p>Info 2 Technik: OHF zur Bremsanlage</p>
	Formen von Gewalt	Gruppenarbeit	<p>A1 Gewalt: Formen von Gewalt</p> <p>Info 1 Gewalt: Formen von Gewalt</p>
	Gesetzliche Aspekte: Haftung, ...	Gruppenarbeit	<p>A1 Gesetzliches:</p> <p>Info 1 Gesetzliches:</p>
	Moralische Aspekte und Verhalten des Praktikanten	Gruppenarbeit	<p>A1 Moral:</p> <p>Info 1 Moral: Moralische Aspekte</p>
Ergebnissicherung	Präsentieren der jeweiligen Gruppenergebnisse mit anschließender Diskussion	Unterrichtsgespräch	<p>Mindmap an Stellwand oder Tafel</p> <p>fotografieren, kopieren der Ergebnisse</p>
Reflexion und Abschluss	<p>Klären, ob alles so umgesetzt ist, wie geplant</p> <p>Konsequenzen für eigenes Verhalten</p> <p>Die Schüler äußern erneut ihre Empfinden zur Lernsituation nach Bearbeiten der Arbeitsaufträge</p> <p>Vergleich der jeweiligen Schülerantworten</p>	Unterrichtsgespräch	

Materialien:

- Einstieg: Text Lernsituation „Gefälschte Bremsbeläge“

- A1 Technik: Arbeitsblatt zur Abbremsung z
- A2 Technik: Arbeitsblatt zum Aufbau der Bremsanlage
- Info 1 Technik: Abbremsung z
- Info 2 Technik: weitere OHF zur Bremsanlage?

- A1 Gewalt: Gewalt durch Sprache
- Info 1 Gewalt: Kommunikationsmodell
- A2 Gewalt: Formen von Gewalt
- Info 2 Gewalt: Formen von Gewalt

- A1 Praktikant: Verhalten des Praktikanten
- Info1 Praktikant: Die soziale Rolle

- A1 Gesetz
- Info 1 Gesetz

Einstieg: Lernsituation „Bremsbeläge“

Als Schüler des Berufsgrundschuljahres absolvieren Sie ein dreiwöchiges Betriebspraktikum bei der Firma „Kfz-TipTop“ in der Brüllstraße 1 im Kölner Stadtteil Krawalldorf. Sie sind in dieser Zeit Meister Schraube zugeordnet. Auch in Ihrem Freundeskreis ist bekannt, dass Sie zurzeit im Praktikum sind. Einige Ihrer Freunde haben bereits ein eigenes Auto.

Ein Freund bittet Sie nun um einen Freundschaftsdienst. Sie sollen an einem 20 Jahre alten Golf Bremsbeläge montieren, die Ihr Freund sehr günstig erworben hat. Bei diesen Belägen handelt es sich nicht um Originalteile.

Obwohl Sie wissen, dass gefälschte Bremsbeläge im Umlauf sind und die Funktionsfähigkeit eingeschränkt sein kann, montieren Sie diese.

Meister Schraube, der für Sie zuständig ist, sieht das und legt los:

„Du Idiot, spinnst du? Wie kannst du nur diesen Schrott einbauen? Hast du gar nichts im Hirn? Hätte ich mir ja denken können bei so einem Praktikanten aus der Berufsschule. Versteht kein Deutsch, zu blöd zum Denken und will trotzdem Mechatroniker werden! Sieh zu, dass du Land gewinnst, sonst vergess ich mich! Blöder Trottel!“

Was tun?

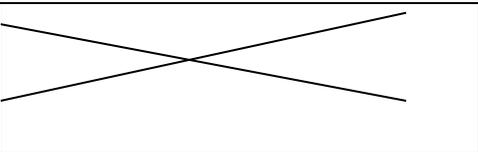
A1 Technik: Arbeitsblatt zur Abbremsung z

Meister Schraube sagt: „Bei der Bewertung einer Bremsanlage spielt die sogenannte Abbremsung z eine bedeutende Rolle“ und „verdonnert“ Sie mit einem Gesellen, die Bremswirkung des Golf II mit den „gefälschten“ Bremsbelägen auf dem Bremsenprüfstand zu überprüfen. Bearbeiten Sie in diesem Zusammenhang die folgenden Aufgaben.

Aufgabe 1: Was versteht man überhaupt unter der Abbremsung z?

(Hinweis: In Ihrem Fachbuch finden Sie eine Erklärung dazu; siehe aber auch das Informationsblatt mit Erklärung zum Begriff „Gewichtskraft bzw. Fahrzeuggewichtskraft“)

Aufgabe 2: Bei der Überprüfung des „umgerüsteten“ VW Golf II mit einem zulässigen Gesamtgewicht (Gesamtmasse) von $m = 1600 \text{ kg}$ wurden auf dem Bremsenprüfstand folgende Bremskräfte ermittelt.

Bremskraft	Betriebsbremse		Feststellbremse, (auch Handbremse genannt)	
	links	rechts	links	rechts
Einzelbremskräfte	vorne: 215 daN hinten: 155 daN	185 daN 125 daN	160 daN	125 daN
Gesamtbremskraft F_B des Fahrzeugs in N ($F_B = F_{B,vl} + F_{B,vr} + F_{B,hl} + F_{B,hr}$)	6800 N		2350 N	
Abbremsung z	$z = 42,5 \%$		$z = 17,8 \%$	
Prozentuale Abweichung U der Bremskräfte $F_{B,vl}$ und $F_{B,vr}$ an ... und an der Hinterachse in %	$U = 13,95 \%$			
	$U = 19,35 \%$		$U = 21,8 \%$	

- Berechnen Sie die fehlenden Gesamtbremskräfte der Betriebs – und Feststellbremse (Handbremse) in N und tragen Sie diese in die Tabelle ein.
- Beurteilen Sie, ob die Bremswirkung der Betriebsbremse (Abbremsung z, Abweichung U der Bremskräfte) den Vorschriften nach § 29 StVZO entspricht.
- Beurteilen Sie, ob die Bremswirkung der Feststellbremse (Abbremsung z, Abweichung U der Bremskräfte) den Vorschriften nach § 29 StVZO entspricht.
- Können Sie aus der Bewertung der Bremsanlage die (heftige) Reaktion des Meister Schraube nachvollziehen? Nehmen Sie dazu Stellung.

A2 Technik: Arbeitsblatt zum Aufbau der Bremsanlage

Nach der Aufnahme der Bremskräfte auf dem Bremsenprüfstand nutzt Meister Schraube die Gelegenheit, Sie mit den Grundlagen der Bremsanlage vertraut zu machen. Dazu bittet er Sie um die Beantwortung der folgenden Aufgaben.

Aufgabe 1: Welche Arbeit ist nach dem Feststellen der unzureichenden Bremswirkung bei dem untersuchten Golf II unter „normalen“ Umständen, z. B. im Rahmen einer Inspektion, erforderlich?

Aufgabe 2: Bezeichnen Sie die dargestellten Bauteile einer hydraulischen Bremsanlage. Kennzeichnen Sie den Bremskreis an der Vorderachse und an der Hinterachse verschiedenfarbig. Warum werden zwei Bremskreise verwendet?

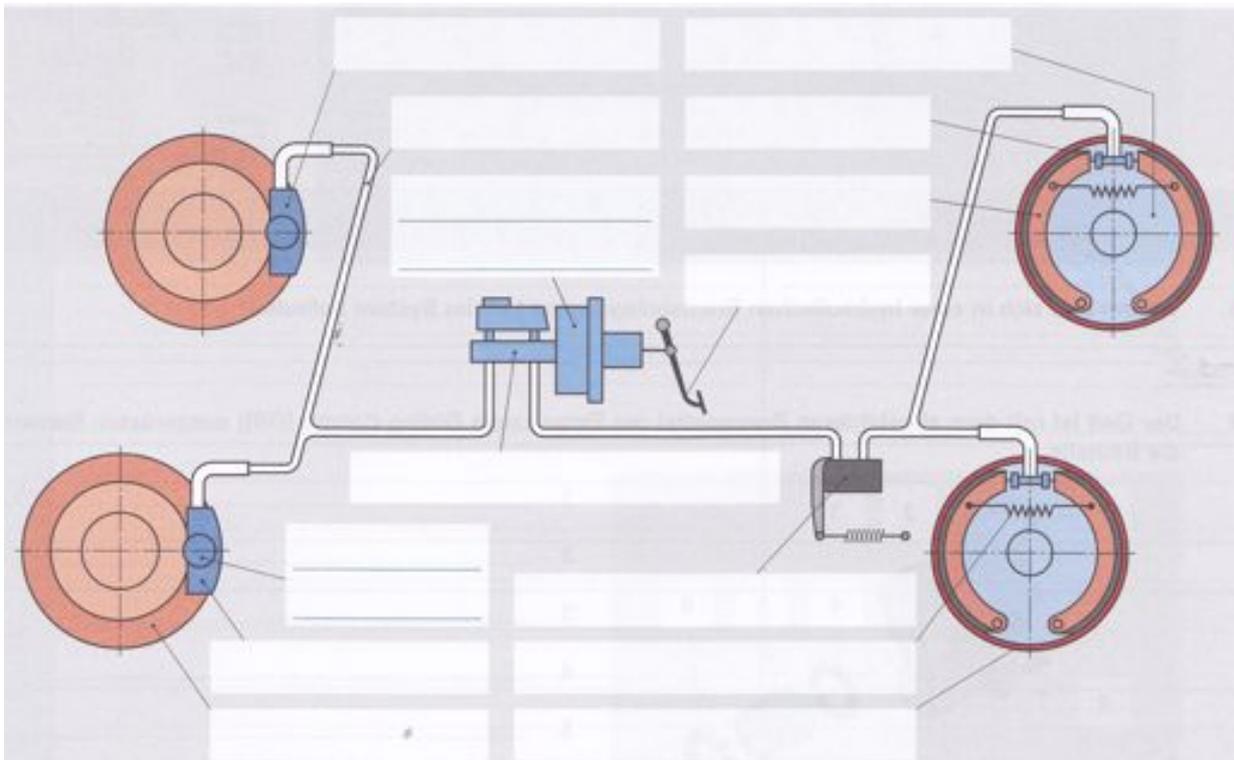


Abbildung 2 entnommen aus Arbeitsheft Technische Kommunikation Arbeitsplanung Kraftfahrzeugtechnik Fachkenntnisse; Europa Verlag, 1 – 4, 4. Auflage 2001.

Aufgabe 3: Tragen Sie die beschriebenen Bauteile ein, bzw. geben Sie die Aufgabe der genannten Bauteile an.

Bauteil	Aufgabe und Funktion
	Die vom Fahrer aufgebrachte Fußkraft durch eine Hebelübersetzung mechanisch verstärken.
Bremskraftverstärker	
Tandem-Hauptbremszylinder	
	Der hydraulische Druck vom Tandem-Hauptbremszylinder an die Bremszylinder bzw. Radzylinder weiterleiten.
Scheiben- und Trommelbremse	
Rad- und Bremszylinder	
	Reduziert den Bremsdruck an der Hinterachse.

Aufgabe 4: Geben Sie die Aufteilung der Bremskraft auf Vorderachse und Hinterachse an.

Info1 Technik:

Informationsblatt zur (Mindest-)Abbremsung z und zur Abweichung U der Bremskräfte auf der rechten und linken Fahrzeugseite

- Info Gewichtskraft

Die Gewichtskraft - oftmals mit dem Formelzeichen G oder F_G bezeichnet - gibt an, mit welcher Kraft ein Körper auf eine Unterlage drückt. Die Gewichtskraft wird in Newton angegeben und ist das Produkt aus der Masse (Gewicht) eines Körpers in kg mal der Erdbeschleunigung g .

$$(F_G = m \cdot g \text{ (mit } g = 9,81 \text{ m/s}^2 \approx 10 \text{ m/s}^2 \text{): in N (mit } 1 \text{ N} = 1 \text{ kg m/s}^2 \text{))}$$

- Info: Gesetzliche Vorschriften zur Abbremsung z und Abweichung U (Auszug StVZO) (Straßenverkehrszulassungsordnung)

Die in der folgenden Tabelle aufgelistete Mindestabbremsung z muss von den Fahrzeugen erreicht werden. Die Mindestabweichung U darf nicht überschritten werden.

Fahrzeugklassen PKW	Betriebsbremsanlage (BBA)	Feststellbremsanlage (auch „Handbremse“ genannt (FBA))
Abbremsung z	$\geq 50 \%$	$\geq 16 \%$
<p>Maximale Mindest- abweichung U</p> <p>Unterschied der Bremskräfte an den Rädern einer Achse, bezogen auf den jeweils höheren Messwert</p>	$\leq 25 \%$	$\leq 50 \%$

Info 2 Technik: Overheadfolien zum Bremssystem

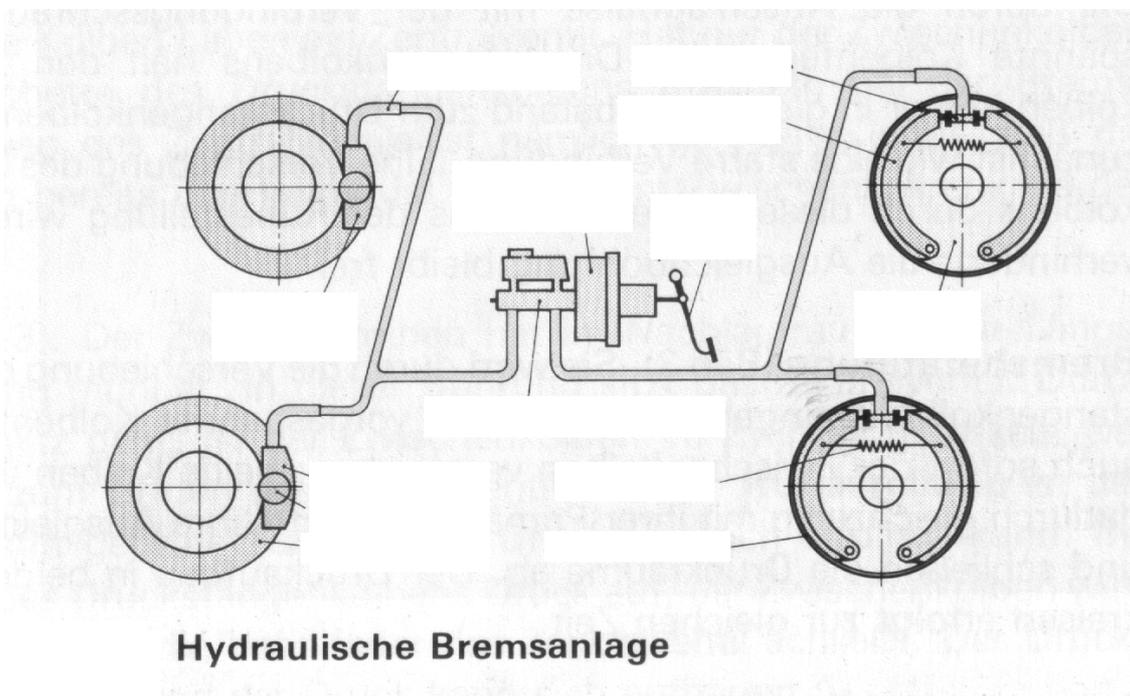


Abbildung 3 entnommen aus Arbeitsheft Technische Kommunikation Arbeitsplanung Kraftfahrzeugtechnik Fachkenntnisse; Europa Verlag, 1 – 4, 4. Auflage 2001

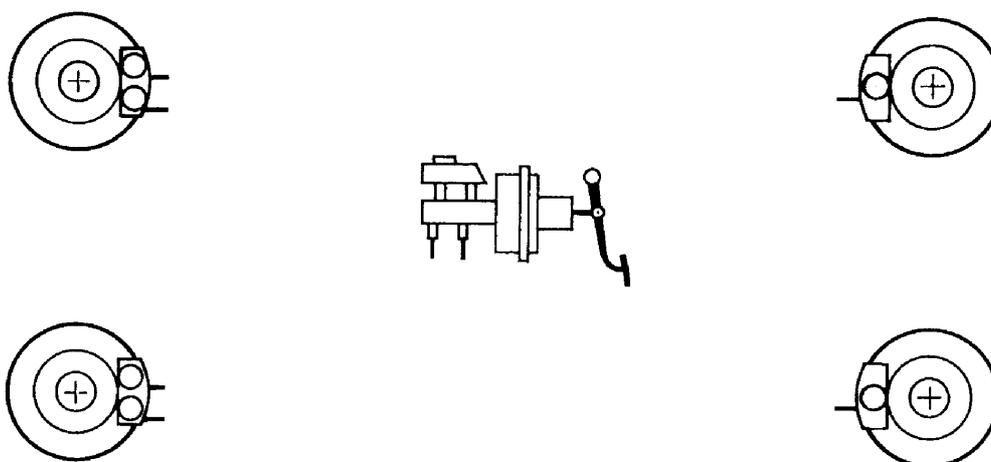


Abbildung 4 entnommen aus Arbeitsheft Technische Kommunikation Arbeitsplanung Kraftfahrzeugtechnik Fachkenntnisse; Europa Verlag, 1 – 4, 4. Auflage 2001

A1 Gewalt: Gewalt durch Sprache

In der Situation „Bremsbeläge“ spielen viele Aspekte eine wichtige Rolle. Ein technischer Aspekt ist der Einbau von Bremsbelägen. Ein zweiter Aspekt ist das Verhalten des Praktikanten. Hier ist zu fragen, ob er sich richtig oder falsch verhalten hat.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist darüber hinaus die Kommunikation von Meister Schraube, denn dieser spricht ja mit dem Praktikanten in einer ganz besonderen Weise.

Aufgaben:

1. Stellen Sie dar, in wie weit Meister Schraube Aggression und Gewalt durch Sprache ausübt.

Nutzen Sie hierzu den Informationsteil „Info Gewalt: Kommunikationsmodell“. Stellen Sie Ihre Arbeitsergebnisse in Form eines Plakates dar.

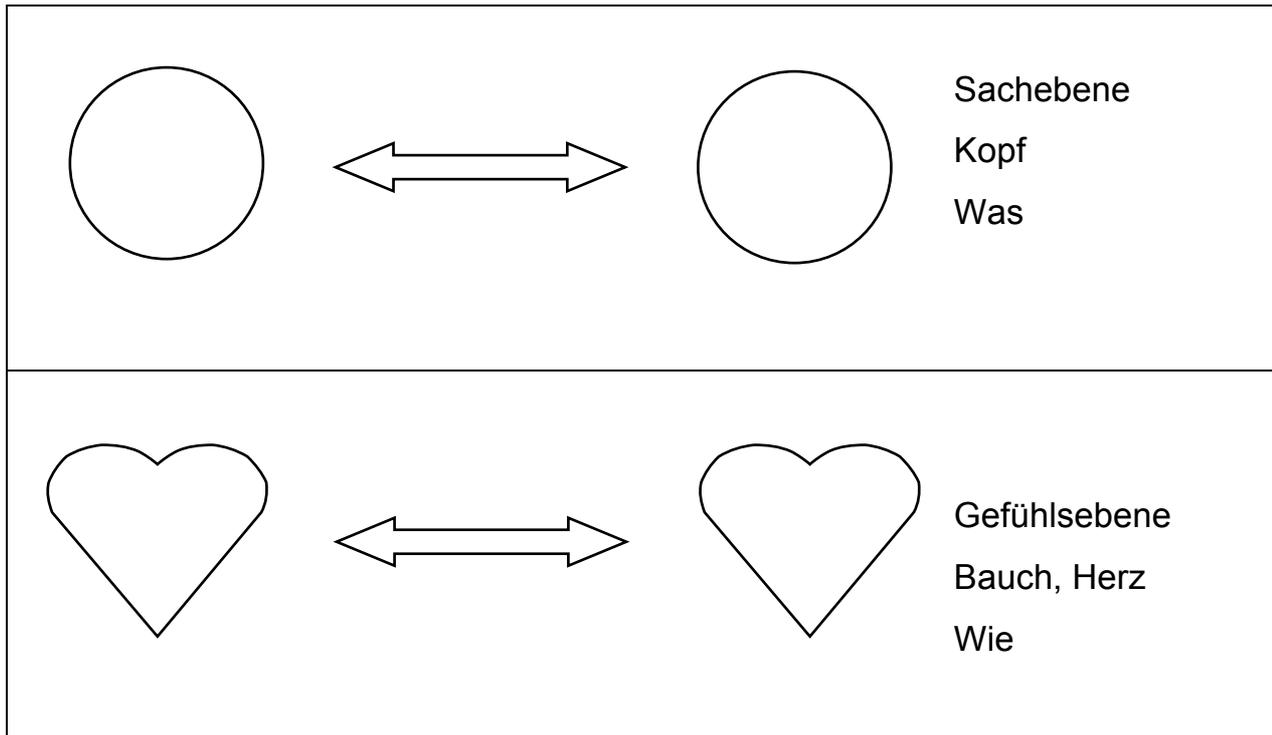
Gewalt durch Sprache bei Meister Schraube

Info Gewalt: Kommunikationsmodell

Die zwischenmenschliche Kommunikation findet immer auf zwei Ebenen statt:

- Auf der **Sachebene (Kopf)**, auf der es rein um die Sache geht.
- Auf der **Beziehungsebene (Bauch, Herz)**, auf der es um Gefühle, Emotionen, Freude, Ärger, Wut und um menschliche Beziehungen geht.

Die Beziehungsebene ist die wichtigere von beiden. Denn hier zeigt sich, wie wir miteinander umgehen.



Beispiel:

Ein Meister betritt die Kfz-Werkstatt, sieht die Unordnung und sagt zu zwei Auszubildenden: „**Was ist denn das für ein Saustall? Ihr seid ja richtige Schweine!**“

- Sachebene: Die Werkstatt ist unaufgeräumt und schmutzig.
- Gefühlsebene: Ich bin wütend und ihr seid Schweine!

Der Meister kritisiert also auf der **Sachebene** die Unordnung. Und das ist auch völlig in Ordnung so.

Auf der **Beziehungsebene** beleidigt er jedoch die Auszubildenden. Und das ist nicht gut und muss auch nicht sein. Er könnte seine Kritik genauso gut sachlich und dennoch sehr bestimmt sagen.

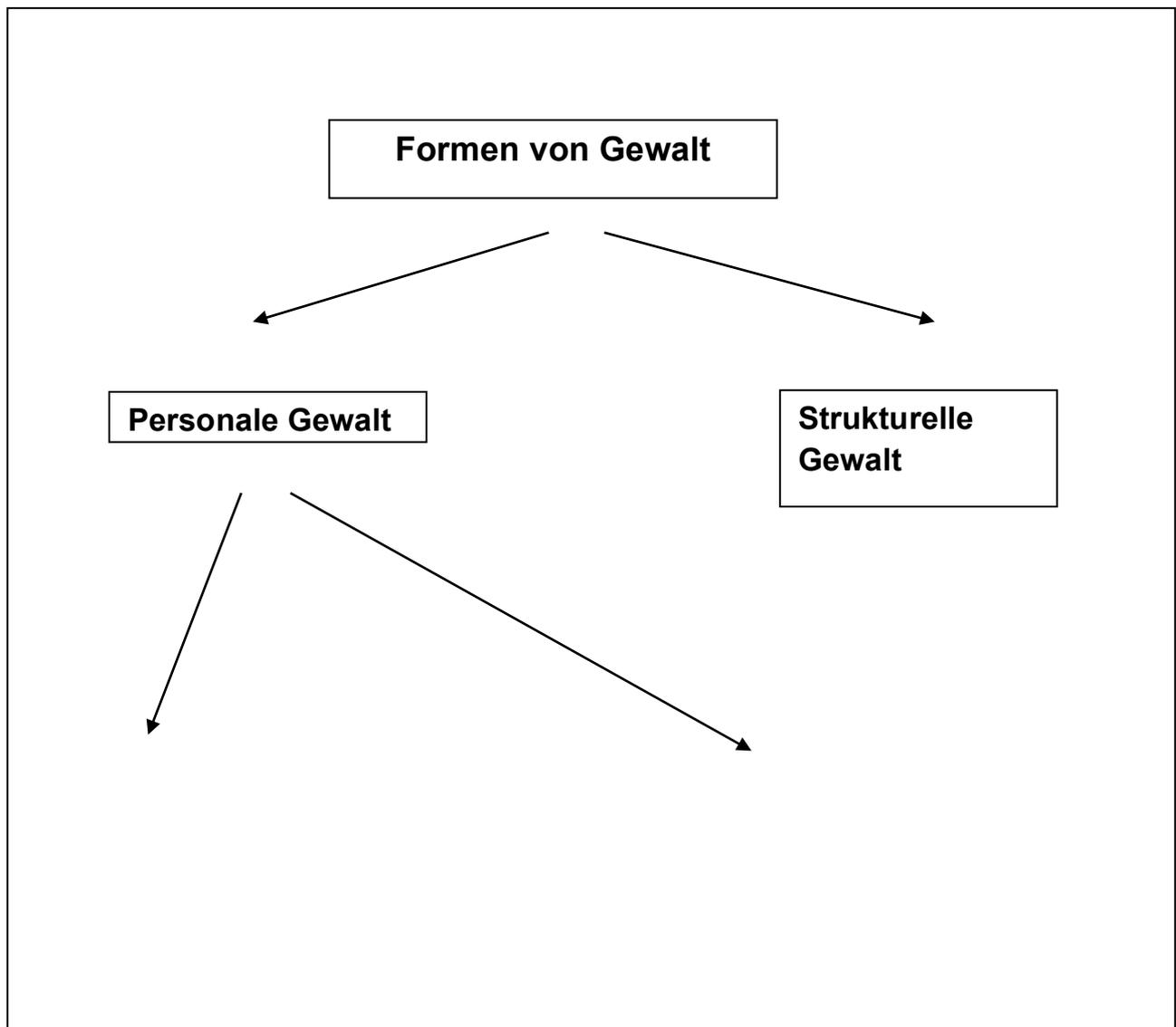
Dadurch, dass der Meister die Auszubildenden als Schwein bezeichnet, beleidigt er ihn. Dies ist eine Form von Gewalt.

A1 Gewalt: Formen von Gewalt

Von Gewalt spricht man nicht nur dann, wenn jemand einen anderen schlägt und möglicherweise dadurch verletzt. Es gibt auch andere Formen von Gewalt. Als Gewalt bezeichnet man absichtliche und gezielte Handlungen und Vorgänge, die Menschen (sowie Tiere und Gegenstände) schädigen und zu deren Leid führen.

Aufgaben:

1. Lesen Sie den Informationsteil „Info Gewalt: Formen der Gewalt“.
2. Stellen Sie die Formen von Gewalt in Form eines anschaulichen Plakates dar und ordnen Sie Meister Schraubens Kommunikation in diese Übersicht ein. Z.B. so:



Info Gewalt: Formen von Gewalt

1. Personale Gewalt (Gewalt durch eine Person)

a.) Körperliche Gewalt

Körperliche Gewalt verletzt die Unversehrtheit des anderen Körpers. Sie hat immer mit Macht, Abhängigkeit und Unterwerfung zu tun. Körperliche Gewalt kann auf sehr unterschiedliche Weisen ausgeübt werden: durch Hände, Füße, Waffen, Gegenstände, usw.

Die Haut eines Menschen ist die Grenze einer Person nach außen. Die Haut eines anderen Menschen zu berühren, setzt immer Achtsamkeit sowie ein Bewusstsein für die Würde des (anderen) Menschen voraus. Wenn ich der Haut eines anderen Menschen eine Verletzung oder einen Schmerz zufüge, so entwürdige ich seine Person und seine Unversehrtheit.

Körperliche Gewalt ist aber auch, wenn ich Dinge und Gegenstände, die dem anderen gehören, zerstöre. Denn die Kleidung sowie die Wohnung eines Menschen sind als "Häute" zu verstehen, die Kleidung als "zweite Haut" des Menschen, die Wohnung als "dritte Haut" des Menschen. Diese „Häute“ geben Schutz, Sicherheit, Geborgenheit.

b.) Seelische und sprachliche Gewalt (psychische Gewalt)

Man kann andere verletzen, ohne dass es zu einer körperlichen Berührung kommt. Dies geschieht, wenn man z.B. Vertrauen missbraucht, wenn man andere lächerlich macht, beschimpft, demütigt oder bloßstellt, wenn man sie ausschließt oder ignoriert, wenn man Dinge von ihnen verlangt, die sie gar nicht leisten können oder auch Drohungen und Erpressungen gehören hierzu.

Sprachliche Gewalt bedeutet Gewalt durch Sprache und durch Kommunikation: andere kränken, beleidigen, niedermachen, demütigen, entwerten, anschwärzen, mund-tot-machen. Sprachliche Gewalt zeigt sich in abfälligen Äußerungen über den Anderen. Sprachliche Gewalt ist wie eine Kriegserklärung. Hinter sprachlicher Gewalt steckt das Motiv, den Willen des Anderen zu brechen sowie die eigenen Interessen durchzusetzen.

Sprachliche Gewalt wird durch die Körpersprache verstärkt: Die Blicke unserer Augen und die Mienen (= Minen) unserer Gesichter können andere ebenfalls missachten. Auch die sprachliche Gewalt verursacht Schmerz.

2. Indirekte, strukturelle Gewalt

Bei der strukturellen Gewalt wird Gewalt nicht von einzelnen Personen direkt ausgeübt, sondern geht von den Strukturen einer Gesellschaft aus (Institutionen, Gesetze, Verordnungen). Sie ist also indirekt. Wenn bestimmte Gruppen in einer Gesellschaft benachteiligt werden, spricht man von struktureller Gewalt, z. B. wenn nicht alle Kinder und Jugendlichen Zugang zu entsprechender Bildung und Ausbildung haben. Die Art und Weise wie Menschen leben müssen, kann also gewalttätig sein.

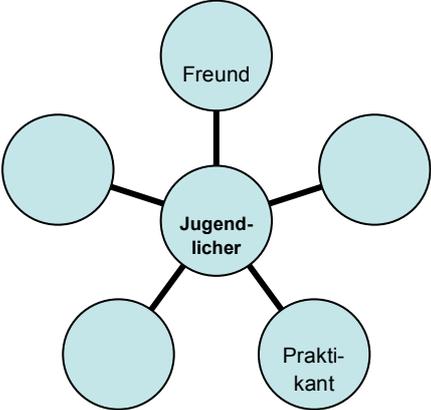
A1 Praktikant: Verhalten des Praktikanten

In der Situation „Bremsbeläge“ spielt auch das Verhalten des Praktikanten eine große Rolle. Offenbar ist dieses Verhalten nicht so, wie man es von ihm erwartet, da es zu einem Konflikt mit Meister Schraube kommt. Eine mögliche Erklärung für das Verhalten des Jugendlichen könnte sein, dass ihm seine Rolle als Praktikant in einem Betrieb nicht ganz klar ist.

Aufgaben:

1. Stellen Sie in einem Schaubild dar, welche verschiedenen Rollen der Jugendliche hat.
2. Stellen Sie in einer Tabelle gegenüber, was von einem jugendlichen Praktikanten in einem Betrieb und von einem Jugendlichen in seinem Freundeskreis erwartet wird.
3. Bewerten Sie daraufhin das Verhalten des Praktikanten in der Situation „Bremsbeläge“.

Nutzen Sie hierzu den Informationsteil „Info Praktikant: Die soziale Rolle“. Stellen Sie Ihre Arbeitsergebnisse in Form eines Plakates dar. Dies könnte z.B. so aussehen:

Rollen als Jugendlicher	Erwartetes Verhalten als	
	Freund	Praktikant
	<ul style="list-style-type: none"> • ... • ... • ... 	<ul style="list-style-type: none"> • ... • ... • ...

Info Praktikant: Die soziale Rolle²

Definition

Ein Mensch in einer Gruppe (Familie, Freundeskreis, Betrieb, Schule) hat eine bestimmte Rolle. Man nennt dies soziale Rolle. Diese soziale Rolle beschreibt das Verhalten, das von einer Person gegenüber anderen Personen in einer Gruppe erwartet wird. Jeder Mensch hat verschiedene Rollen. In der Familie ist er z. B. Sohn oder Tochter. In der Schule ist er Schülerin oder Schüler. Und in einem Betrieb ist er etwa Auszubildende oder Auszubildender.

Verschiedene Verhaltensweisen

Jeder Mensch übernimmt im Laufe seines Lebens zahlreiche Rollen in verschiedenen Gruppen. Diese Rollen und damit auch die Verhaltensweisen, die erwartet werden, können sehr verschieden sein. Ein Jugendlicher kann sich z. B. in seinem Freundeskreis anders verhalten als im Betrieb als Auszubildender. Im Betrieb wird vom Jugendlichen etwas anderes erwartet als im Freundeskreis.

Das hängt damit zusammen, dass in verschiedenen Gruppen auch verschiedene Normen und Werte gelten. Ein Betrieb hat z. B. andere Werte und Normen als ein Freundeskreis oder eine Familie.

Beispiele für soziale Rollen

Altersrollen: Kind, Jugendlicher, Heranwachsender...

Rollen in der Ausbildung: Grundschüler, Realschüler, Auszubildender...

Berufsrollen: Krankenschwester, Arzt, Polizist, Maurer...

Rangrollen: Assistenzarzt, Oberarzt, Chefarzt...

Rollen im Privatleben: Vater, Mutter, Freund, Vereinsmitglied, Ehepartner...

Rollenkonflikte

Zu Missverständnissen und Problemen kann es kommen, wenn jemand die Erwartungen in einer bestimmten Gruppe nicht erfüllt, d. h. wenn er "aus der Rolle fällt".

Ein BGJ-Schüler hat z. B. gleichzeitig die Rolle eines Schülers in der Schule, die Rolle eines Praktikanten in einem Betrieb während des Praktikums und die Rolle eines Freundes in seinem Freundeskreis. Wenn sich dieser Jugendliche nun im Praktikumsbetrieb so verhält, wie er sich sonst im Freundeskreis verhält, kann es zu Konflikten und Problemen kommen.

² Vgl.: <http://gesellschaft.psycho-wissen.net/rollen/index.php>

Lernsituation im Bereich

„Ohne Gewalt und Rassismus – Akzeptanz und Toleranz in einer dualisierten Ausbildungsvorbereitung“

„Missglückter Reifenwechsel“

Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg

Eitorfer Straße 16; 50679 Köln

Ansprechpartner: Armin Ahlheim, Thomas Wefing, Christoph Wesemann

Lernbereich/Lernfeld: Montage / Demontage (1. Ausbildungsjahr)

Lernsituation: Missglückter Reifenwechsel

Schul-/Ausbildungsjahr: Berufsgrundschuljahr (BGJ) / Kfz-Technik

Zeitrichtwert: 8 UStd.

Didaktische Begründung der Lernsituation

Die Lernsituation „Missglückter Reifenwechsel“ ist innerhalb des Projektes InBig (Individuelle Kompetenzentwicklungswege: Bildungsgangarbeit in einer dualisierten Ausbildungsvorbereitung) im Querschnittbereich 1 („Ohne Gewalt und Rassismus – Akzeptanz und Toleranz in einer dualisierten Ausbildungsvorbereitung“) angesiedelt. Grundlage dieses Querschnittbereiches ist die Überzeugung, dass für die Schülerinnen und Schüler des Berufsgrundschuljahres nicht nur fachliche, d.h. kfz-technische Kompetenzen und Orientierungen entscheidend sind, sondern ebenso die Kompetenzbereiche, die man gemeinhin im Bereich Sozial- und Personalkompetenz ansiedelt. Diese müssen nicht nur systematisch in die Bildungsgangarbeit eingebunden werden, sondern gehören grundlegend und genuin zur beruflichen und persönlichen Handlungskompetenz. In diesem Sinne repräsentiert die Lernsituation den so genannten affektiven Lernbereich bzw. liefert einen Beitrag zur Werte-Erziehung innerhalb der Ausbildungsvorbereitung, der zugleich integraler und unverzichtbarer Bestandteil einer allgemeinen Kompetenzentwicklung ist.

Die vorliegende Lernsituation knüpft inhaltlich an die Lernsituation „Gefälschte Bremsbeläge“ an und setzt wie diese den Problembereich Gewalt um, der auch hier bewusst an technologische Inhalte bzw. an eine betriebliche Handlungssituation angeknüpft ist. Anders als in der Lernsituation „Gefälschte Bremsbeläge“, in der es unter anderem um verbale Gewalt gegenüber einem Praktikanten ging, ist die vorliegende Lernsituation im ersten Ausbildungsjahr zum Kfz-Mechatroniker angesetzt. Dies bedeutet für die Schülerinnen und Schüler, dass nun mögliche zukünftige Ausbildungssituationen antizipiert werden müssen. Betriebliche Abläufe, kfz-bezogene Arbeitsprozesse, Aufbau- und Organisationsstrukturen sowie berufs- und fachbezogene Kommunikationsprozesse, die sie bereits während ihres Berufspraktikums kennen gelernt haben, können nun zumindest ansatzweise als bekannt vorausgesetzt werden. In diesem Kontext bedeutet die Lernsituation „Missglückter Reifenwechsel“ für die Schülerinnen und Schüler eine Erweiterung ihrer bisherigen Rolle in einem Betrieb (vom Praktikanten zum Auszubildenden) und eine Vertiefung wesentlicher Handlungsfelder und Qualifizierungsbausteine innerhalb des Kfz-Berufes.

Eine Erweiterung bedeutet die Lernsituation „Missglückter Reifenwechsel“ auch hinsichtlich des Themas ‚Gewalt‘. Bislang wurden vor allem Kompetenzen gefördert, die auf eine grundsätzlich moralisch-ethische, verantwortungsbewusste und wertschätzende Haltung im beruflichen, betrieblichen und sozialen Miteinander abzielten. Im Mittelpunkt stand hier das Problem der aggressiven und verbal-gewalttätigen Kommunikation. In der vorliegenden Lernsituation geht es nun um das konkrete Problem des Umgangs mit körperlicher Gewalt.

Für die Jugendlichen ist es in diesem Zusammenhang nicht nur wichtig zu erkennen, dass es in der Lernsituation um eine Form der körperlichen Gewalt geht. Wesentlicher sind im Grunde die Fähigkeiten, diese Gewaltform möglichst genau zu beschreiben und einzuordnen, psychische Folgen eines Gewaltübergriffs zu benennen und nachzuempfinden, das Problem einer möglichen Eskalation zu erkennen und eigene Reaktionsmöglichkeiten im Sinne der Deeskalation zu reflektieren.

Den Jugendlichen wird der Aspekt der körperlichen Gewalt besonders bewusst, da sie in dieser Lernsituation in der Rolle des Opfers und Betroffenen sind und sich hier in einer für sie neuen, sehr komplexen Situation verhalten müssen. Diese Komplexität (Rolle als Auszubildender, Gewalterfahrung, Selbst-

schutz, Eskalation, Verantwortung des Ausbildenden, etc.) soll erkannt, analysiert und bewertet werden.

Erkenntnisse aus dieser Lernsituation sollen in die Matrix „Formen von Gewalt“ ergänzend aufgenommen werden, um daraus konkrete Handlungsstrategien zum Umgang mit solchen Gewaltausprägungen zu entwickeln.

Beschreibung der Lernsituation

Ein Schüler des Berufsgrundschuljahres wurde von der Firma „Reifen Fritze“ in eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker übernommen. Zurzeit ist er dem Team zugeordnet, das sich um die anstehenden Reifenwechsel kümmert.

Ein Kunde, an dessen Fahrzeug (BMW) er tags zuvor neue Reifen für den TÜV montiert hat, kommt wutentbrannt in die Werkstatt, stürmt auf ihn zu und schubst ihn zu Boden. Er beschimpft ihn dann mit folgenden Worten:

„Du Idiot, bist du denn zu blöd für einen Reifenwechsel? Die neuen Reifen sind für den BMW nicht zugelassen. Ich hab keinen Bock und keine Zeit, noch mal beim TÜV anzutanzeln. Die nochmaligen TÜV-Gebühren bezahlt ihr und ich möchte die aufgezogenen Reifen gegen die getauscht haben, die für mein Auto erlaubt sind. Und zwar ohne Aufpreis und sofort. Kapiert?? Ist das klar???“

Der etwas benommene Auszubildende rappelt sich wieder hoch. Bevor er etwas sagen und reagieren kann, gehen ihm viele Gedanken durch den Kopf.

- Warum sind die montierten Reifen nicht erlaubt? Sie standen doch bei dem Haufen mit der gleichen Größe.
- Was rempelt der mich so an? Selbst bei falsch montierten Reifen hat der doch kein Recht, mich so anzu-gehen. Schließlich bin ich noch nicht solange in der Ausbildung. Da darf man doch mal einen Fehler ma-chen.
- Hat der Meister den Vorfall gesehen? Wie wird der wohl jetzt reagieren? Hält er wieder nur zu dem Kunden?
- Am liebsten würde ich dem arroganten Arschloch so richtig die Fresse polieren. Aber was hält mich noch davon ab?

Angestrebte Kompetenzen	
<p>Beiträge des berufsbezogenen Lernbereichs</p> <p>Fachkompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachgerechte Reifenmontage; ▪ Fachgerechte Demontage alter sowie fachgerechte Montage neuer Bremsbeläge; ▪ Materialeigenschaften kennen und beachten; ▪ Maßnahmen zur Vermeidung von Schäden treffen; ▪ Sorgfältig mit Material und Werkzeug umgehen; ▪ UVV beachten und einhalten; ▪ Fachliche Vorgaben umsetzen. <p>Sozial-/Humankompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verantwortung für eigenes berufliches Tun übernehmen und entsprechende Entscheidungen treffen; ▪ Die Rollen verschiedener Personen innerhalb eines Betriebes erkennen; ▪ Kommunikationsregeln innerhalb des Betriebes reflektieren und entwickeln; ▪ Mit Konflikten umgehen können; ▪ Mit Kunden umgehen können; ▪ Angemessen in einer Konfliktsituation reagieren; ▪ Grenzen aufzeigen; ▪ Sich selbst schützen. 	<p>Beiträge des berufsübergreifenden Bereichs</p> <p>Deutsch/Kommunikation:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Adäquate Rückmeldung formulieren; ▪ Mit Sprache argumentieren können; ▪ Klare Rückmeldung geben; ▪ Sprache als mögliche Form von Gewalt erkennen; ▪ Kommunikationsprobleme artikulieren; ▪ Handlungsalternativen und -strategien entwickeln. <p>Religionslehre:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gefühle wahrnehmen und geeignet ausdrücken; ▪ Achtung gegenüber anderen und sich selbst wahrnehmen und erkennen; ▪ Verantwortung gegenüber Mitmenschen erkennen und entsprechend handeln; ▪ Sich gewaltfrei und wertschätzend verhalten.

<p>Inhaltsbereiche:</p> <p><i>Technologische Inhalte</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Reibung/Reibwert ▪ Fading ▪ Werkstoff ▪ Bremskraft ▪ Pedalkraft ▪ Prüf- und Messverfahren <p><i>Inhalte / Rechtsnormen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundgesetz ▪ Berufsbildungsgesetz ▪ Reifenvorgaben 	<p>Weitere Inhalte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gewaltformen: Körperliche Gewalt ▪ Gewaltformen: Verbale Gewalt ▪ Distanzzonen ▪ Psychische Folgen von Gewalt ▪ Eskalationsstufen von Gewalt ▪ Umgang mit extremen Konflikten ▪ Simulation von Konfliktsituationen
---	---

Phasen der vollständigen Handlung	
Information/ Analyse	<p>Die SchülerInnen lesen die Lernsituation und erkennen die wesentlichen inhaltlichen Aspekte. Analyse möglicherweise in Form einer Mindmap:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Technologische Aspekte (Reifentechnik und -technik) ▪ Betriebliche und gesetzliche Aspekte (Grundgesetz, BBiG, Reifenvorgaben, Fürsorgepflicht des Ausbildenden) ▪ Körperliche Gewalt (Distanzzonen, psychische Folgen, Eskalation)
Planen	<p>Planungen zum weiteren Vorgehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bearbeitung des Aspektes „Technik“ ▪ Bearbeitung des Aspektes „Körperliche Gewalt“ ▪ Bearbeitung des Aspektes „Gesetze und Betrieb“
Entscheiden	<p>Vorgehensweise entscheiden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kartenabfrage „Körperliche Gewalt“ ▪ Erstellen eines Plakates (z.B. Mindmap) „Reifenwechsel“ ▪ Erstellen eines Plakates (z.B. Mindmap) „Körperliche Gewalt“ ▪ Erstellen eines Plakates (z.B. Mindmap): „Betrieb und Gesetze“
Durchführen und Präsentieren	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kartenabfrage im Plenum ▪ Strukturierung und Diskussion der Kartenabfrage ▪ Plakaterstellung in Gruppenarbeit ▪ Präsentation der Plakate der einzelnen Gruppen ▪ Erstellen eines Gesamtergebnisses (Plakat als Klassenergebnis)
Kontrolle, Auswertung (Reflexion) und Transfer	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rückfragen klären; ▪ Klären, ob alles so umgesetzt ist, wie geplant; ▪ Reflexion; ▪ Übertragbarkeit auf andere Situationen (z.B. Schule); ▪ Sinnhaftigkeit des Themas Gewalt in der Schule reflektieren; ▪ Ergänzung der Matrix „Formen von Gewalt“; ▪ Weitere Vorgehensweise vereinbaren; ▪ Konsequenzen für Regeln innerhalb des Betriebes; ▪ Einordnung in die bislang erarbeitete Struktur (LS „Bremsbeläge“).

Verlaufsskizze

Phase	Inhalte / Impulse	Methode Sozialform	Medien
Präsentation der Konfliktsituation	Die Schüler hören einen betrieblichen Konflikt.	Vorlesen	Text der Lernsituation (M1)
Spontane Meinungsbildung	Die Schüler äußern spontan ihre ersten Eindrücke zum Rollenspiel	Einzelarbeit	Kartenabfrage, Stellwand
Analyse	Die Schüler erarbeiten wesentliche Aspekte der Lernsituation. Dabei nutzen sie auch die Ergebnisse der Kartenabfrage.	Unterrichtsgespräch	Mindmap an Stellwand oder Tafel
Analyse	Arbeitsteilige Gruppenarbeit mit folgenden Themen: Technik, Gesetze und Betrieb, Körperliche Gewalt Eventuell Themen doppelt vergeben	Unterrichtsgespräch	
Erarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> • Technische Aspekte (Reifenwechsel, Fahrzeugschein) • Gesetze und Betrieb • Körperliche Gewalt 	Gruppenarbeit	A1 Technik (Reifenwechsel) A2 Technik (Fahrzeugschein) Technik A1 Gesetze und Betrieb (Aufgabenblatt) Info 1 Gesetze und Betrieb (Materialien) A1 Körperliche Gewalt (Aufgabenblatt) Info 1 Körperliche Gewalt (Materialien) ➤ Plakaterstellung
Präsentation und Ergebnissicherung	Die Arbeitsgruppen präsentieren ihre Arbeitsergebnisse (Plakate)	Unterrichtsgespräch	<ul style="list-style-type: none"> • Plakate auf Stellwand oder Tafel • Fotos der Plakate, Kopien
Reflexion und Abschluss	Reflexion der Arbeitsphase Erneute Bewertung der Situation „Reifenwechsel“ Ideensammlung zur Lösung des Konflikts bzw. zur Frage, was der Auszubildende nun tun soll	Unterrichtsgespräch	
Ergebnissicherung und Transfer	Ideensammlung Einordnung in die bislang erarbeitete Struktur (LS „Bremsbeläge“)	Unterrichtsgespräch	Tafel, PC

M 1: Lernsituation „Reifenwechsel“

Aufgrund Ihres positiven Eindrucks während Ihres Betriebspraktikums im Rahmen des Berufsgrundschuljahres bei der Firma „Reifen Fritze“ im Kölner Stadtteil Krawallstadt haben Sie dort nach Beendigung Ihrer Schulzeit eine Ausbildung als Mechatroniker begonnen. Unter Meister Hammer sind Sie dort dem Team zugeordnet, das sich um die anstehenden Reifenwechsel kümmert.

Heute kommt erneut der BMW-Fahrer zu Ihnen, an dessen Fahrzeug Sie erst gestern neue Reifen für den TÜV aufgezo-gen haben. Wutentbrannt rast er auf Sie zu, schubst Sie an den Schultern zu Boden und pflaumt Sie an:

„Du Idiot, bist Du denn zu blöd zum Reifenwechsel? Die neuen Reifen sind für den BMW nicht zugelassen. Ich gab keinen Bock und keine Zeit, noch mal beim TÜV anzutanzeln. Die nochmaligen TÜV-Gebühren bezahlt ihr und ich möchte die aufgezo-genen Reifen gegen die getauscht haben, die für mein Auto erlaubt sind. Und zwar ohne Aufpreis und sofort. Kapiert?? Ist das klar???“

Etwas benommen rappeln Sie sich wieder auf und bevor Sie etwas sagen können, schwirren Ihnen zig Gedanken durch den Kopf:

- Warum sind die montierten Reifen nicht erlaubt? Sie standen doch bei dem Haufen mit der gleichen Größe.
- Was rempelt der mich so an? Selbst bei falsch montierten Reifen hat der doch kein Recht, mich so anzugehen. Schließlich bin ich noch nicht solange in der Ausbildung. Da darf man doch mal einen Fehler machen.
- Hat der Meister den Vorfall gesehen? Wie wird der wohl jetzt reagieren? Hält er wieder nur zu dem Kunden?
- Am liebsten würde ich dem arroganten Arschloch so richtig die Fresse polieren. Aber was hält mich noch davon ab?

A1 Technik: Arbeitsblatt zum Reifenwechsel

Sie demontieren zunächst die nicht erlauben Reifen und schauen sich deren Beschriftung an der Reifenflanke an. Dort steht: 205/65R15 81 T

Aufgabe 1: Was bedeuten die einzelnen Reifenbeschriftungen? Werfen Sie zur Lösung dieser Aufgabe auch einen Blick ins Tabellenbuch!

- 205: _____
- 65: _____
- R15: _____
- 81: _____
- T: _____

Aufgabe 2: Um mit Sicherheit die zugelassenen Reifen für den BMW zu bestimmen, werfen Sie einen Blick auf den Fahrzeugschein. Dort finden Sie die beiden für den BMW zugelassenen Reifen.

- a) Notieren Sie die erlaubten Reifen und
- b) erklären Sie, warum der BMW bei der TÜV-Untersuchung durchgefallen ist.

a) zugelassene Reifen:

1.)	
2.)	

b)

Fahrzeugschein

S-CH 99

Dies vorstehende amtliche Kennzeichen ist
Vorname, Name (ggf. auch Geburtsname), Firma
EUROPA LERNFELD GMBH

geb. am
Postleitzahl, Wohnort/Firmensitz, Straße und Haus-Nr.
**70329 STUTTGART
MUSTERWEG 1**

ggf. Postleitzahl, Standort, Straße und Haus-Nr.

Für das nebenstehend beschriebene Fahrzeug zugeteilt worden.
Anmeldung zur nächsten HU im **08.06**
70049 STUTTGART 10.08.04

Landesprüfstelle Stuttgart
Amt für Kraftfahrzeuge

Schlüsselnummern		1.4 (Zul. Anmerk.)	970	1.5	1270
1	PKW GESCHLOSSEN	1.6 (Zul. Anmerk.)	1	1.7 (Zul. Anmerk.)	2
2	SCHADSTOFFARM E2	1.8 (Zul. Anmerk.)	205/65R15 94V	1.9 (Zul. Anmerk.)	1
3	BAYER.MOT.WERKE-BMW	2.1 (Zul. Anmerk.)	205/65R15 94V	2.2 (Zul. Anmerk.)	
4	5/H	2.3 (Zul. Anmerk.)	225/60R15 95V	2.4 (Zul. Anmerk.)	
5	WBAGH81090GCB0231 0	2.5 (Zul. Anmerk.)	225/60R15 95V	2.6 (Zul. Anmerk.)	
6	DIESEL 02	2.7 (Zul. Anmerk.)		2.8 (Zul. Anmerk.)	
7	K105/4800	2.9 (Zul. Anmerk.)		2.10 (Zul. Anmerk.)	
8	2497	2.11 (Zul. Anmerk.)		2.12 (Zul. Anmerk.)	
9		2.13 (Zul. Anmerk.)		2.14 (Zul. Anmerk.)	
10		2.15 (Zul. Anmerk.)		2.16 (Zul. Anmerk.)	
11	4720	2.17 (Zul. Anmerk.)		2.18 (Zul. Anmerk.)	
12	1751	2.19 (Zul. Anmerk.)		2.20 (Zul. Anmerk.)	
13	1420	2.21 (Zul. Anmerk.)		2.22 (Zul. Anmerk.)	
14	1595	2.23 (Zul. Anmerk.)		2.24 (Zul. Anmerk.)	
15	2145	2.25 (Zul. Anmerk.)		2.26 (Zul. Anmerk.)	
U.ZIFF.14 BIS 1751 JE NACH AUSTR.*ZIFF.20 BIS 23 A.FELGE 7JX15H2* ZIFF.20 BIS 23 AUCH GEN.: TD230/552R390 A.FELGE 390X180TD OD.240/452R415 A.FELGE 195TR415CH*ZIFF.27GEN.: M4514*ZIFF.28:1600 BIS8PROZ.STEIG.B.MINDESTSTÜTZL.50KG IN VERBIND.M. NIVEAUREGULIER.OD.ANH-FE-DER.*ZIFF.28:1800 KG BIS 8% STEIG.B.MINDESTSTÜTZL.50KG IVM.NIVEAUREGULIER. OD.ANH-FEDERUNG AN HA U.ZUSATZ-E-LÜFTER*					

Aufgabe 3: Zum erneuten Reifenwechsel schauen Sie im Lager nach den noch verfügbaren Reifen nach. Welche von den vorhandenen Reifen dürfen Sie für den BMW montieren? Kreuzen Sie die beiden Möglichkeiten an und begründen Sie Ihre Antwort.

- 205/65R15 91 S € 215/65R15 94 V € 225/50R15 894 V €
 205/65R15 94 W € 205/55R16 91 V € 225/65R15 96 ZR €

Sie montieren nun die kleineren der verfügbaren und erlaubten Reifen für den BMW des Kunden ohne weitere Kosten. Da kommt schon der nächste Kunde zu Ihnen mit dem Wunsch eines Reifenwechsels. Meister Hammer bittet Sie, diese Aufgabe zu übernehmen und dabei die Reifen, die der Kunde im Kofferraum mitgebracht hat (siehe Abbildung auf nächster Seite), zu kontrollieren. Um den Fehler wie zuvor zu vermeiden, lassen Sie sich den Fahrzeugschein des Fahrzeugs geben.

<p>1. Fahrzeugschein</p> <p>2. K – BK 18</p> <p>Das vorstehende amtliche Kennzeichen ist</p> <p>Vorname, Name (ggf. Geburtsname), Firma</p> <p>NICOLAUS-AUGUST</p> <p>OTTO</p> <p>3. geb.am: 14.06.1832</p> <p>Postleitzahl, Wohnort, Firmensitz, Straße u. Hausnr.</p> <p>56... KÖLN</p> 	Schlüsselnummern															
	z1	010226	z1,2	0058	z1,3	564005	16	Zul.Achs last kg	v	1230	m	-	h	1405		
	1	PKW GESCHLOSSEN						17	Räder u./od. Gleisketten	4	18	Zahl Achsen	2	19	1	
	2	S – ARM EURO 2, G92/97						20	vorn	235/60R16 100W						
	2	BAYER.MOT.WERKE-BMW						21	mitten u.	235/60R16 100W						
	3	7/G						22	oder	215/65R16 98H M+S						
	4	Fahrzeug-	WBAGE11020DJ02054				1	23	mitten u.	215/65R16 98H M+S						
	5	OTTO/GKAT 51 11 Höchstgeschw. 250						24	Überdruck am Bremsenschluß	E.B	25	Z.B.				
	7	Leistung K240/5000						26	Anhängerkupplung DIN 740 Form/Größe							
	8	Hubraum 5379						27	Anhängerkupplung Prüfzeichen							
	9	Nutz- oder Steh und - / -						10	Rauminhalt des Tanks	-	28	Anhängelast kg b. A. mit Bremse	2100	29	Ohne	750
	11	Sitzplätze e. 5						12	Standgeräusch	78	Fahrgeräusch	73				
	13	Maße u.a. mm L 4985 B 1862 H 1425						32	Tag der ersten Zulassung	15.06.97						
	14	Leergewicht 2035						15	Zul.gesamt-Gewicht kg	2495	33	Bemerkungen	Farbe 5			

ZIFF.12: WAHLW:4ZIFF*13: LANG 5083 * ZIFF.15: 2550 U. ZIFF.16: H.1500 B. ANH-BETR. * ZIFF 20 U. 21:A.FELGE 7 1/2JX16, ET 20MM OD. 8JX16, ET 23MM *ZIFF 22 U. 23:A.FELGE 7 JX16 OD.7 1/2JX16, ET 20MM. *ZIFF 22 U.23:AUCH GEN. VUH 255/45ZR18 A.FELGE 9J 18, ET 22MM JEWEILS NUR DUNLOP, MICHELIN. CONTINENTAL

Aufgabe 4: Welche Sichtprüfungen können Sie grundsätzlich an Rädern und Reifen vornehmen? Sind die Reifen für den BMW zugelassen? Schreiben Sie die zu kontrollierenden Reifenangaben auf und erklären Sie deren Bedeutung!



Aufgabe 5: Sie bemerken, dass ein Rad erheblich sauberer ist und eine größere Profiltiefe besitzt. Der Reifen sieht auf den ersten Blick intakt aus, bei näherer Betrachtung aber hat er feine Risse. Auf dem Reifen weicht die Angabe „DOT XT BM XKA6 3708“ von den anderen Reifen ab. Was sagt das über das Alter des Reifens aus? Welche Auswirkungen hat das auf Ihr weiteres Vorgehen? Was prüfen Sie zusätzlich? Was bedeutet das für Ihr weiteres Vorgehen?

Aufgabe 6: Zwei Reifen haben eine offensichtlich geringe Profiltiefe, daher möchten Sie diese an allen Reifen überprüfen. Wie gehen Sie vor und welches Messmittel benötigen Sie?

Aufgabe 7: Sie stellen bei Ihrer Messung folgende Profiltiefen fest: 2 x ca. 2,5 mm, 1 x ca. 3 mm und 1 x ca. 7 mm.

a) Was schreibt der Gesetzgeber bezüglich der Profiltiefe vor? Wie ist diese Vorgabe zu bewerten?

b) Was schreibt der Gesetzgeber bezüglich der Fahrzeugbereifung vor? Was würden Sie dem Kunden raten?

Aufgabe 8: Sie gehen mit Ihren Messergebnissen zum Meister und fragen ihn nach dem weiteren Vorgehen. Warum muss der Meister den Kunden zunächst benachrichtigen, bevor er Ihnen weitere Aufträge erteilen kann? Kann er dies auch telefonisch tun und worauf sollte er achten, wenn er mit der minderjährigen Tochter des Kunden telefoniert, weil der Kunde nicht zu Hause ist (siehe Info: Rechtslage ->)?

AUSZUG AUS DEM BGB

§ 108 [Wirksamkeit von Verträgen ohne Einwilligung]

(1) Schließt der Minderjährige einen Vertrag ohne die erforderliche Einwilligung des gesetzlichen Vertreters, so hängt die Wirksamkeit des Vertrags von der Genehmigung des Vertreters ab.

(...)

§ 109 [Widerrufsrecht des Vertragspartners]

(1) Bis zur Genehmigung des Vertrags ist der andere Teil zum Widerruf berechtigt. Der Widerruf kann auch dem Minderjährigen gegenüber erklärt werden.

(2) Hat der andere Teil die Minderjährigkeit gekannt, so kann er nur widerrufen, wenn der Minderjährige der Wahrheit zuwider die Einwilligung des Vertreters behauptet hat; er kann auch in diesem Falle nicht widerrufen, wenn ihm das Fehlen der Einwilligung bei dem Abschluss des Vertrags bekannt war.

A2 Technik: Arbeitsblatt zum Fahrzeugschein

Sie erkennen, dass dem Fahrzeugschein viele Informationen zu entnehmen sind, die zur eindeutigen Identifikation von Fahrzeugen, z. B. bei Wartung und Reparaturen, verwendet werden.



Aufgabe 1: Ermitteln Sie aus dem dargestellten Fahrzeugschein folgende Daten:

Fahrzeughalter			
Amtliches Kennzeichen			
Fahrzeug-Identifizierungsnummer			
Erstzulassung	Zulassungsdatum		
Fahrzeugart	Motorart		
Durchführung der nächsten Hauptuntersuchung (HU)			
Durchführung der nächsten Abgasuntersuchung (AU)			
Einstufung Abgasemission			Schlüsselnr.
Bereifung mit Reifen der Serie „60“			
Bereifung mit Reifen der Serie „65“			
Fahrzeughöchstgeschwindigkeit			
Zulässige Höchstgeschwindigkeit der Reifen		Kennbuchstabe	V _{max}
Anhängelast ohne weitere Einschränkung bei Anhänger		mit Bremse	kg ohne Bremse kg
Leergewicht	Zulässiges Gesamtgewicht	kg	kg
Zulässige Achslast vorn	Zulässige Achslast hinten	kg	kg
Standgeräusch	Fahrgeräusch	dB (A)	dB (A)

Aufgabe 2: Unterstreichen Sie im Fahrzeugschein das minimale Leergewicht und das maximale Leergewicht des Fahrzeugs verschiedenfarbig.

Aufgabe 3: Wie errechnet man die zulässige Zuladung?

Aufgabe 4: Ermitteln Sie die minimale und die maximale Höchstzuladung (Hzl.) für das Fahrzeug.

Minimale Hzl. _____ kg Maximale Hzl. _____ kg

A 1: Betriebliche und gesetzliche Aspekte

In der Situation „Reifenwechsel“ spielen viele Aspekte eine wichtige Rolle. Ein sehr zentraler Aspekt ist die körperliche Gewalt, die vom Kunden ausgeübt wird. Hier ist unter anderem zu fragen, welche **gesetzlichen und auch betrieblichen Grundlagen** hier eine Rolle spielen und wie diese hier zu bewerten sind.

Aufgaben:

1. **Lesen** Sie im Infoteil die gesetzlichen Bestimmungen, die dort in Auszügen zu finden sind.
2. **Diskutieren** Sie in Ihrer Gruppe, was aufgrund dieser Gesetze zum vorliegenden Fall zu sagen ist.
3. Überlegen Sie auch, welche **rechtlichen Möglichkeiten** der Auszubildende nun hat und ob er diese Ihrer Meinung nach nutzen sollte.
4. Wie sollte sich nun Ihrer Meinung nach der Meister bzw. der Auszubildende verhalten? In welchem Konflikt steckt er möglicherweise?
5. **Stellen Sie Ihre Ergebnisse auf einem Plakat anschaulich und übersichtlich dar.** Sie können dazu die Form eines Mindmaps (siehe Beispiel Mindmap „Urlaub“) nutzen oder eine andere anschauliche Darstellungsform.
6. Präsentieren Sie Ihr Plakat.

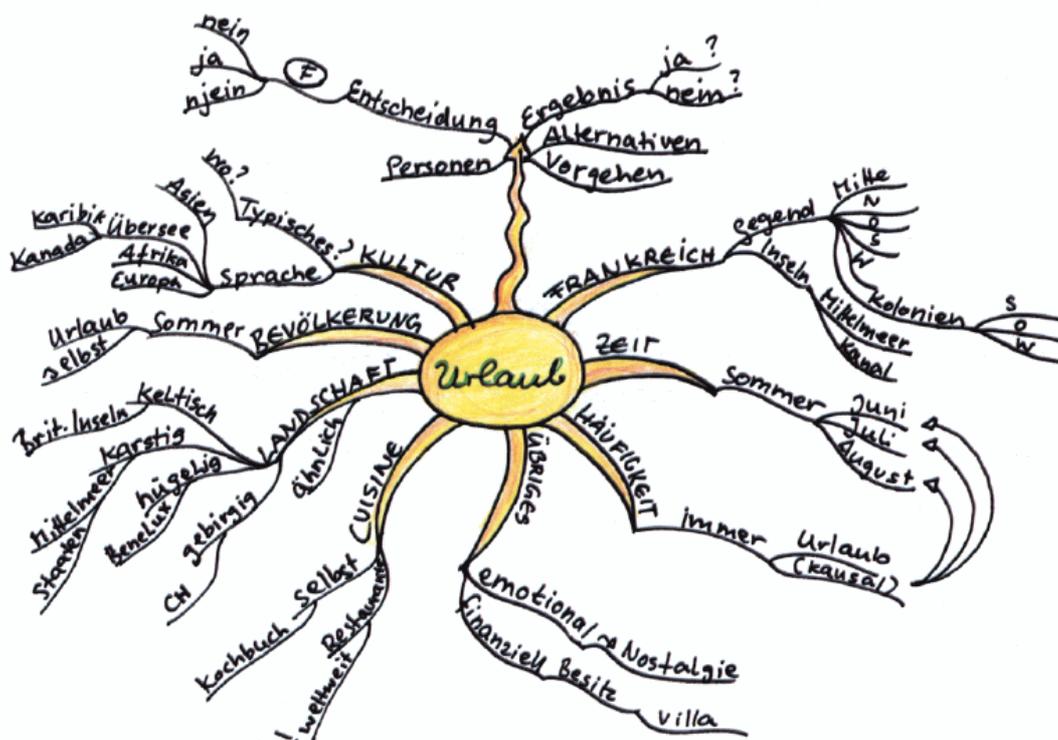


Abbildung 5 entnommen aus http://www.lernen-heute.de/mind_mapping_beispiel_urlaub.html [Stand: 07.07.2014].

Info 1: Betriebliche und gesetzliche Aspekte

1. Grundgesetz (GG)

- Die Würde des Menschen ist unantastbar. GG Art. 1 (1)
- Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden. GG Art. 2 (2)

2. Strafgesetzbuch (StGB)

- Wer eine andere Person körperlich misshandelt oder an der Gesundheit schädigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft. StGB §223
- Der Versuch ist strafbar. StGB §223
- Die Beleidigung wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe und, wenn die Beleidigung mittels einer Tätlichkeit begangen wird, mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft. StGB §185

Erläuterung:

Bei der mittels einer Tätlichkeit begangenen Beleidigung muss neben dem beleidigenden Sinn eine unmittelbar gegen den Körper des Betroffenen gerichtete Einwirkung erfolgen, z. B. Ohrfeigen, Schubsen, Anspucken. Es besteht hier die Möglichkeit der Anzeige bei der Polizei, mit der der Verletzte die Strafverfolgung beantragt.

3. Berufsbildungsgesetz (BBiG)

- Ausbildende haben dafür zu sorgen, dass Auszubildende charakterlich gefördert sowie sittlich und körperlich nicht gefährdet werden. BBiG, § 14 (1)

4. Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG)

- Wer Jugendliche beschäftigt, muss sie vor körperlicher Züchtigung und Misshandlung und vor sittlicher Gefährdung durch andere bei ihm Beschäftigte und durch Mitglieder seines Haushalts an der Arbeitsstätte und in seinem Haus schützen. (...) JArbSchG, § 31 (2)

Info 1: Körperliche Gewalt

1. Was ist körperliche Gewalt?³

Schlagen, boxen, treten, beißen, schütteln - alles was man mit dem eigenen Körper oder aber auch mit Gegenständen oder Waffen anderen zufügen kann, wird als körperliche Gewalt bezeichnet. Diese Handlungen geschehen nicht zufällig. Sie werden gezielt und mit Absicht ausgeführt, um den Körper des anderen zu verletzen und zu schädigen. Und oft ist diese Gewalt so stark, dass Menschen daran sterben.

Gewalt bedeutet aber auch, wenn man bestimmte Handlungen unterlässt. Wenn man bewusst jemandem keine medizinische Versorgung gibt oder verhungern lässt, ist dies auch Gewalt.

Mit körperlicher Gewalt will man andere nicht nur körperlich schädigen, sondern sie demütigen, einschüchtern oder handlungsunfähig machen, damit sie den Zielen des Täters nicht mehr im Wege stehen.

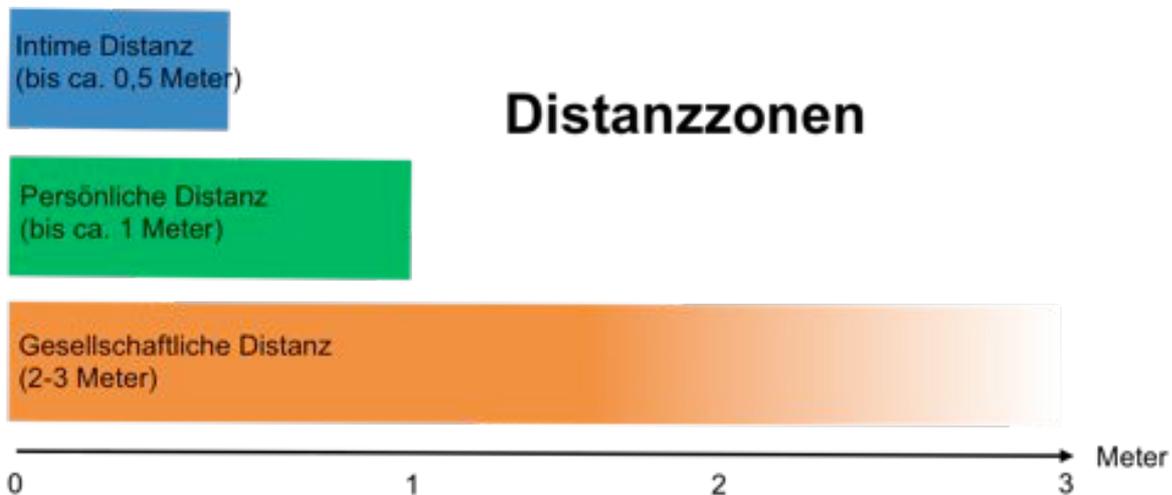
Bei solchen körperlichen Handlungen und Misshandlungen bleiben beim Opfer körperliche und seelische Schäden zurück.

2. Distanzzonen⁴

Intime Distanz: Sie beträgt etwa 50 cm. So nahe lässt man im Grunde nur Familienmitglieder und nahe Freunde an sich heran. Unbekannte, Fremde oder geschäftliche Kontakte haben in dieser Zone nichts zu suchen.

Persönliche Distanz: Sie beträgt zwischen Personen etwa einen Meter. In dieser Distanz finden Begrüßungen mit Handschlag, Small-Talk-Gespräche und Unterhaltungen statt. Man erträgt in dieser Zone auch Fremde, ohne Abwehrmechanismen zu entwickeln.

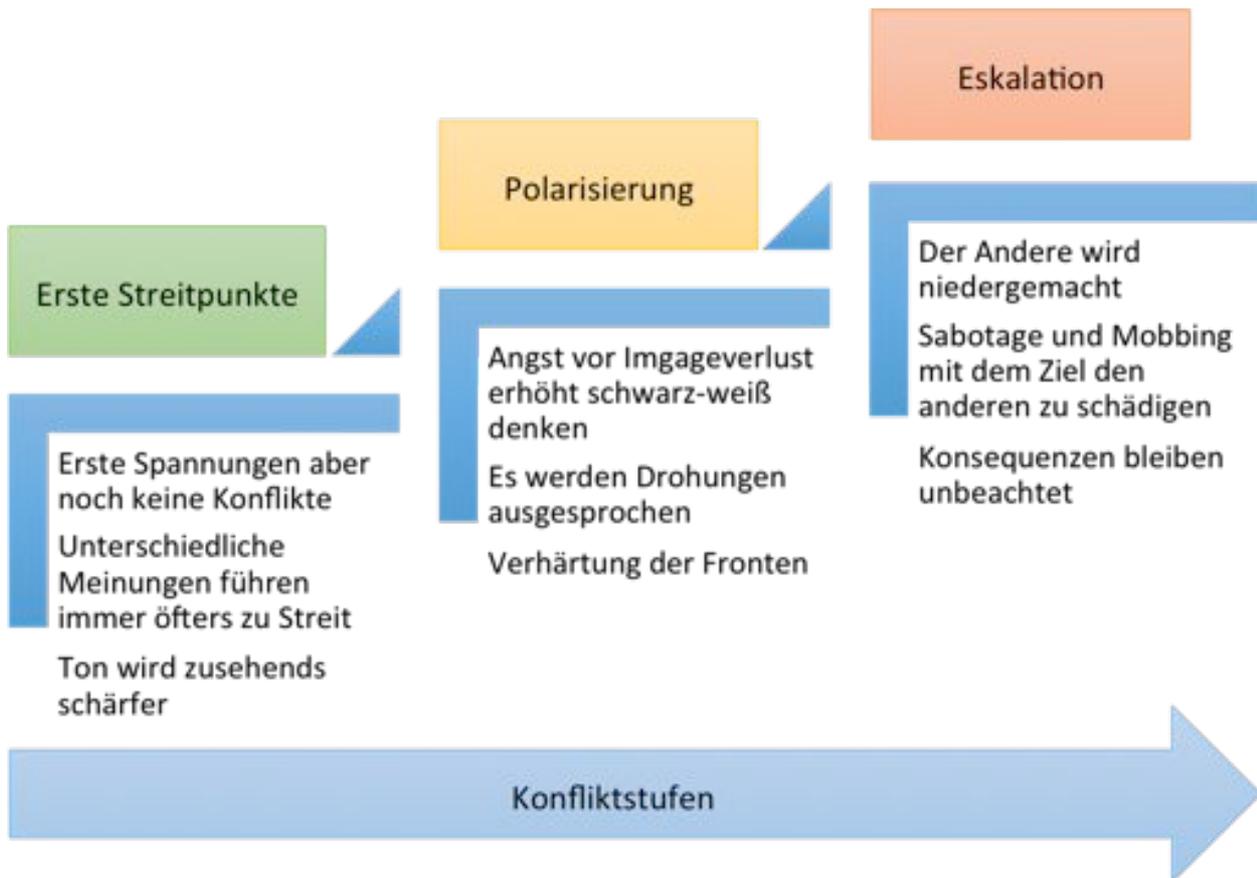
Gesellschaftliche Distanz: Diese Distanz umfasst etwa zwei bis drei Meter. Hier findet z.B. der klassische Tagesgruß ohne Körperkontakt statt. Menschen reagieren hier eher abwartend.



³ http://www.frieden-fragen.de/gewalt/welche_formen_von_gewalt_gibt_es/was_ist_koerperliche_gewalt.html

⁴ <http://www.business-best-practice.de/fuehrungskraft/distanzzonen.php>

3. Eskalationsstufen bei Konflikten⁵



4. Die Folgen von Gewalt⁶

Gewalt zu erleben oder erlebt zu haben, vor allem in der Familie, hinterlässt tiefe seelische Narben. Menschen, die Gewalt erfahren haben, fühlen sich oft verachtet, nicht liebenswert oder nicht geliebt. Sie haben Angst, verlassen zu werden, und haben Schwierigkeiten, anderen Menschen zu vertrauen. Viele fühlen sich auch schuldig für das, was ihnen angetan wurde und schämen sich dafür.

Die Reaktion von Menschen auf schlimme Erfahrungen kann sehr unterschiedlich und die Folgen können schwerwiegend sein: Manche ziehen sich zurück und möchten keinen Kontakt zu anderen Menschen haben, aus Angst enttäuscht zu werden. Andere sind leicht reizbar, reagieren schnell aggressiv und rasten ohne ersichtlichen Grund aus. Die körperliche oder seelische Gewalt, die zu Hause erfahren wird, wird nicht selten von dem Betroffenen auf Geschwister oder andere Kinder und Jugendliche übertragen. Manche richten ihre Aggression auch gegen sich selbst, indem sie sich selbst verletzen oder sich nichts Schönes mehr gönnen. Auch früheren Interessen wird häufig nicht mehr nachgegangen. Gewalterfahrungen führen dazu, dass der Betroffene sich schlecht auf Alltägliches, wie zum Beispiel die Schule, konzentrieren kann, weil er immer wieder an das Erlebte denken muss.

Viele Menschen versuchen zu verdrängen, was sie erlebt haben. Um nicht mehr darüber nachdenken zu müssen, reden sie nicht darüber, was ihnen passiert ist. Sie versuchen nicht mehr an die Orte zu gehen,

⁵ In Anlehnung an: <http://www.omnyss.de/blog/2012/zeit-und-selbstmanagement/konflikte-im-team-kraft-und-energieaeruber/> [Stand: 14.07.2014].

⁶ <http://www.psychologie-heute.de/news/gesundheitspsychologie/> [Stand: 07.11.2013]

die sie an die Erlebnisse erinnern oder brechen den Kontakt zu den Menschen ab, die ihnen die Gewalt angetan haben. Dies kann so weit gehen, dass sie sich an manche Dinge nicht mehr bewusst erinnern können.

Schlimme Erlebnisse können jedoch nicht einfach vergessen werden und lassen den Betroffenen oft noch lange an den Folgen leiden. Viele haben Alpträume oder werden immer wieder an das Erlebte erinnert. Manche haben dann das Gefühl, die Gewalt noch einmal zu erfahren. Schlimme Erinnerungen können beim Betroffenen Nervosität, Aggression, Schreckhaftigkeit sowie große Angst auslösen. Manchmal kommt es auch zu psychosomatischen Beschwerden wie Bauch- oder Kopfschmerzen. Um Gedanken und Gefühle kurzzeitig vergessen zu können, verletzen sich manche Menschen selbst. Es kann in diesem Zusammenhang ggf. zu schwerwiegenden psychischen Erkrankungen kommen.

Lernsituation im Bereich
„Ohne Gewalt und Rassismus – Akzeptanz und Toleranz
in einer dualisierten Ausbildungsvorbereitung“

„Viertakt Ottomotor“

Nicolaus-August-Otto-Berufskolleg

Eitorfer Straße 16; 50679 Köln

Ansprechpartner: Armin Ahlheim, Thomas Wefing, Christoph Wesemann

Lernbereich/Lernfeld: Montage / Demontage (1. Ausbildungsjahr)

Lernsituation: Ottomotor

Schul-/Ausbildungsjahr: Berufsgrundschuljahr (BGJ) / Kfz-Technik

Zeitrictwert: 6 UStd.

Didaktische Begründung der Lernsituation

Die Lernsituation „Viertakt Ottomotor ist innerhalb des Projektes InBig (Individuelle Kompetenzentwicklungsweg: Bildungsgangarbeit in einer dualisierten Ausbildungsvorbereitung) im Querschnittbereich 1 („Ohne Gewalt und Rassismus – Akzeptanz und Toleranz in einer dualisierten Ausbildungsvorbereitung“) angesiedelt. Grundlage dieses Querschnittbereiches ist die Überzeugung, dass für die Schülerinnen und Schüler des Berufsgrundschuljahres nicht nur fachliche, d.h. kfz-technische Kompetenzen und Orientierungen entscheidend sind, sondern ebenso die Kompetenzbereiche, die man gemeinhin im Bereich Sozial- und Personalkompetenz ansiedelt. Diese müssen nicht nur systematisch in die Bildungsgangarbeit eingebunden werden, sondern gehören grundlegend und genuin zur beruflichen und persönlichen Handlungskompetenz. In diesem Sinne repräsentiert die Lernsituation den so genannten affektiven Lernbereich bzw. liefert einen Beitrag zur Werte-Erziehung innerhalb der Ausbildungsvorbereitung, der zugleich integraler und unverzichtbarer Bestandteil einer allgemeinen Kompetenzentwicklung ist.

Die vorliegende Lernsituation knüpft inhaltlich an die zu Beginn des Schuljahres behandelten technologischen Zusammenhänge zum Viertakt Ottomotor an. Nach der Wiederholung der technologischen Zusammenhänge sollen die Schüler die vier Takte des Ottomotors animativ (Schüler stellen Zylinder, Zündkerze, Ventile, usw. dar) präsentieren. Das Funktionieren der technischen Abläufe funktioniert nur, wenn alle Teilabläufe aufeinander aufbauen. Um die eigene Rolle im System Ottomotor wahrzunehmen, müssen die einzelnen Gruppenmitglieder die Position der anderen Teilnehmer erkennen. Dabei können die gespielten Abläufe nur dann richtig wiedergegeben werden, wenn jeder Teilnehmer seine Funktion in der Gruppe gefunden hat. Erweitert werden kann diese Animation durch Nachahmen der Motorgeräusche beim Ansaugen, Verbrennen und Ausstoßen oder durch Erweitern des Arbeitsprozesses auf zwei Zylinder.

Die Schüler sollen Spaß beim Nachspielen der vier Takte zum Ottomotor haben. Diese Art der Zusammenarbeit soll das „Wir-Gefühl“ stärken, die positive Erfahrung einer Gruppenarbeit hervorheben, die Bedeutung eines jeden Mitglieds in der Gruppe verdeutlichen, die fachbezogenen Kommunikationsprozesse fördern und schlussfolgernd präventiv gegen rassistische und kontraproduktive Gedanken wirken. Präventiv in diesem Sinne ist die Lernsituation, da es beim Nachspielen der Funktionsweise des Ottomotors nicht auf Äußerlichkeiten (Geschlecht, Hautfarbe, Größe, Herkunft usw.) ankommt, sondern darauf, sich abzustimmen, aufgabenorientiert zu kommunizieren und gut zusammenzuarbeiten.

Auf Grundlage der Technologie zum Ottomotor steht in dieser Lernsituation die Förderung der Sozial- und Humankompetenz im Vordergrund, auf die bei der Durchführung weiterer Lernsituationen bzw. nach Beginn einer Ausbildung aufgebaut werden kann. Zugleich kann das Thema „Zusammenarbeit“ in den Fächern Politik, Deutsch und Religion vertiefend aufgegriffen werden.

Beschreibung der Lernsituation

Schüler des Berufsgrundschuljahres wiederholen zunächst die schon zu Beginn des Schuljahres angesprochenen und die für Kraftfahrzeugtechnik wichtigen vier Arbeitstakte des Ottomotors. Nach der Bildung verschiedener Gruppen sollen diese vier Takte anschließend von den Schülerinnen und Schülern vor der Tafel nachgespielt werden. Zur Verdeutlichung wurde an der Tafel der dazugehörige Zylinder skizziert. Aus jeder Gruppe stellt ein Schüler den Zylinder dar und ein weiterer simuliert durch Betätigen eines Feuerzeugs oder Taschenlampe den Zündfunken.

Weitere Schülerinnen und Schüler können eine entsprechende Bewegung eines Deckels oder Mappe die Funktion von Ein- und Auslassventil simulieren. Auch bei Einbindung der Ventilbewegungen muss die Gruppe den exakten Ablauf der vier Takte beachten. Die verbleibenden Gruppenmitglieder können durch geeignete Geräusche die Motorengeräusche beim Ansaugen, Verbrennen und Ausstoßen zu Gehör bringen. Nur die zeitlich korrekt abgestimmte Zusammenarbeit aller Gruppenmitglieder stellen die Arbeitstakte des Ottomotors richtig dar.

Je nach Zusammenarbeit jeder einzelnen Gruppe lässt sich erweiternd auch der Motorbetrieb eines vier Zylinder Motors animieren. Dazu müssten sich die einzelnen Gruppen entsprechen der Zündreihenfolge der Zylinder mit der Arbeitsreihenfolge absprechen. Ob es wohl gelingt, die ganze Klassen zur Animation eines vier Zylinder Ottomotors zu bewegen?

Mit dieser Lernsituation sollen sich die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung eines jeden Gruppenmitglieds für das erfolgreiche Resultat verdeutlichen. Selbst der kleinste Fehler eines Gruppenmitglieds lässt „den Motor nicht laufen“. Diese Erkenntnis fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Gruppe und konzentriert den Fokus auf eine gute Zusammenarbeit, bei der mögliche rassistische Vorurteile und Verhaltensweisen in den Hintergrund gelangen. Mit dieser erfolgreichen (internationalen) Zusammenarbeit schwinden auch oft historisch begründete Vorurteile gegenüber anderen Gruppenmitgliedern und lassen diese in einer neuen Wahrnehmung erscheinen. Gleichzeitig erhoffen wir uns einen präventiven Charakter dieser Lernsituation, die durch die Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Nationen ein rassistisches Gedankengut gar nicht erst aufkommen lässt. Nicht zu vernachlässigen ist dabei der riesige Spaßfaktor beim Abstimmen und Vorführen des Gruppenergebnisses, was erfahrungsgemäß zu einem großen Kommunikations- und Abstimmungsbedarf innerhalb der Gruppe führt.

Der Preis für das von den Schülern gewählte Gewinnerteam soll nochmals ein weiterer Ansporn für die Schülerinnen und Schülern sein. Es ist aber auch denkbar, in Absprache mit den Schülern einige Vorführungen zu filmen.

Angestrebte Kompetenzen	
<p>Beiträge des berufsbezogenen Lernbereichs</p> <p>Fachkompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitstakte des Viertakt Ottomotors erklären; ▪ Zündung und Bewegungen von Ein- und Auslassventil fachgerecht erläutern; ▪ Temperaturen und Drücke den vier Arbeitstakten zuordnen und begründen; ▪ Zündzeitpunkte den einzelnen Zylindern zuordnen. <p>Sozial-/Humankompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sich in die Gruppe einbringen und gemeinsam mit den anderen Gruppenmitgliedern die Aufgaben einvernehmlich aufteilen (Teamarbeit); ▪ Die Rollen verschiedener Personen innerhalb der Gruppe erkennen; ▪ Kommunikationsregeln innerhalb der Gruppe reflektieren und entwickeln; ▪ Mit Konflikten umgehen können; ▪ Die Bedeutung der Rolle eines jeden Gruppenmitglieds erkennen; ▪ Wahrnehmen, dass der (gesamte) Gruppenerfolg von der Funktion eines jeden Gruppenmitglieds abhängt; ▪ Angemessen in einer Konfliktsituation reagieren; ▪ Gut und aufgabenorientiert zusammenarbeiten. 	<p>Beiträge des berufsübergreifenden Bereichs</p> <p>Deutsch/Kommunikation:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Adäquate Arbeitsaufträge und Rückmeldungen formulieren; ▪ Mit Sprache argumentieren können; ▪ Klare Rückmeldung geben; ▪ Kommunikationsprobleme artikulieren; ▪ Handlungsalternativen und -strategien entwickeln. <p>Religionslehre:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gefühle wahrnehmen und geeignet ausdrücken; ▪ Achtung gegenüber anderen und sich selbst wahrnehmen und erkennen; ▪ Verantwortung gegenüber Mitmenschen erkennen und entsprechend handeln; ▪ Sich gewaltfrei und wertschätzend verhalten; ▪ Den Wert konstruktiver Zusammenarbeit und den Wert des einzelnen in der Gruppe erfahren. <p>Politik:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gleichheit und Gleichstellung als gesellschaftliche Werte und Normen erkennen und berufsbezogen darstellen; ▪ Gemeinschaftliches Tun konstruktiv und positiv gestalten.

<p>Inhaltsbereiche:</p> <p>Technologische Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitstakte des Viertakt Ottomotors beschreiben und erklären; ▪ Zündzeitpunkt und Bewegungen von Ein- und Auslassventil fachgerecht erläutern können; ▪ Temperaturen und Drücke den vier Arbeitstakten zuordnen und begründen können; ▪ Zündzeitpunkte den einzelnen Zylindern zuordnen. 	<p>Weitere Inhalte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkennen, dass der Gesamterfolg (einer Gruppe) von jedem Einzelnen abhängt; ▪ Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Gruppenmitgliedern (Charakteren) trainieren.
--	---

Phasen der vollständigen Handlung	
Information/ Analyse	Die Schülerinnen und Schüler wiederholen die Funktionsweise des Viertakt Ottomotors und versuchen die Abläufe dieser vier Takte in eine Schüleranimation zu übertragen.
Planen und entscheiden	<p>Planungen zum weiteren Vorgehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Klären der personellen Rollenverteilungen auf Kolben und Zündkerze; ▪ Einigen auf einen entsprechenden Personenwechsel; ▪ (im weiteren Verlauf können noch weitere Rollen verteilt werden: Ein- und Auslassventil, Geräuschsimulation vom Ansaugen, Verbrennung und Ausstoßen).
Durchführen und Präsentieren	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vor der mit dem Zylinder gekennzeichneten Tafel präsentieren die Schülerinnen und Schüler den Viertakt-Ottomotor; ▪ die Arbeitstakte werden durch die Ventilbewegungen und Motorgeräusche ergänzt; ▪ Erweiterung der Vorführung auf die Animation eines zwei- bzw. vier Zylinder Ottomotors (von mehreren Gruppen).
Kontrolle, Auswertung (Reflexion) und Transfer	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rückfragen klären; ▪ Klären, ob der Ablauf so umgesetzt wurde wie geplant; ▪ Reflexion und Bewertung der Gruppenarbeit und Präsentation; ▪ Übertragbarkeit auf andere Situationen (z.B. Schule, Betrieb); ▪ Sinnhaftigkeit der Vorgehensweise (Animation); ▪ Reflexion des verbalen Gewaltpotentials in den Gruppen; ▪ Weitere Vorgehensweise besprechen und vereinbaren.

Verlaufsskizze

Phase	Inhalte / Impulse	Methode Sozialform	Medien
Wiederholung Viertakt Ottomotor	Bedeutung des Ottomotors hervorheben	Unterrichtsgespräch	OHP-Modell Viertakt Ottomotor Ggf. Filmsequenz zum Ottomotor A1: Viertakt Ottomotor
Analyse	Überlegungen zur Darstellung der Vorgänge des Viertakt Ottomotors durch die Schüler/innen	Unterrichtsgespräch	
Planung	Arbeitsteilige Gruppenarbeit: Aufgabenverteilung der 4 Takte auf die Gruppenmitglieder	Gruppenarbeit	Ausgefülltes Arbeitsblatt A1 OHP-Modell Viertakt Ottomotor
Präsentation	Animation der 4 Takte eines Ottomotors durch die Schüler/innen vor der Tafel, an der der dazugehörige Zylinder skizziert sind	Vorführung	Feuerzeug bzw. Taschenlampe zur Darstellung des Zündfunken
Weitere Vertiefung	Animation der Bewegungen von Ein- und Auslassventil und ggf. Simulation der Ansaug- Verbrennungs- und Auslassgeräusche durch die Schüler/innen Alternative bzw. weitere Ausbaustufe: Darstellung eines zwei bzw. Vier Zylinder Ottomotors von mehreren Gruppen wahlweise mit oder ohne Einbindung der Ventilbewegungen	Vorführung	Deckel oder Arbeitsheft oder Papierkorb als Ventil
Siegerehrung	Preisverleihung an die von den Schülern bestimmte Siegergruppe (ggf. ein Filmen von der Animation der Siegergruppe)		Tafel Schokolade oder Vergleichbares
Reflexion und Abschluss	Reflexion der Arbeitsphase und der Präsentation Bewertung der Vorgehensweise als Animation und der Zusammenarbeit in der Gruppe	Unterrichtsgespräch	
Transfer	Möglicher Übertrag auf andere Gebiete einer Zusammenarbeit und Schule und Betrieb.	Unterrichtsgespräch	

A1 Technik: Arbeitsblatt zum „Ottomotor“

- Aufgabe 1: Benennen Sie die einzelnen Takte.
- Aufgabe 2: Bringen Sie an den Zylindern die OT und UT-Markierungen an und beschriften Sie diese Punkte mit UT und OT.
- Aufgabe 3: Geben Sie die Bewegungsrichtung der Kolben durch einen Pfeil an.
- Aufgabe 4: Ergänzen Sie die Pleuelstange und Pleuelwelle entsprechend der Stellung des Kolbens.
- Aufgabe 5: Zeichnen Sie für jeden Takt die Ventile ein.
- Aufgabe 6: Tragen Sie in der Tabelle zum jeweiligen Takt ein:
 - Ob Einlass und Auslassventil geöffnet oder geschlossen sind
 - die max. Temperaturen im Zylinder
 - die max. Drücke im Zylinder
- Hinweis: Benutzen Sie dazu das Tabellenbuch!!
- Aufgabe 7: Kennzeichnen Sie den Zylinder oberhalb des Kolbens für jeden Takt mit einer anderen Farbe.

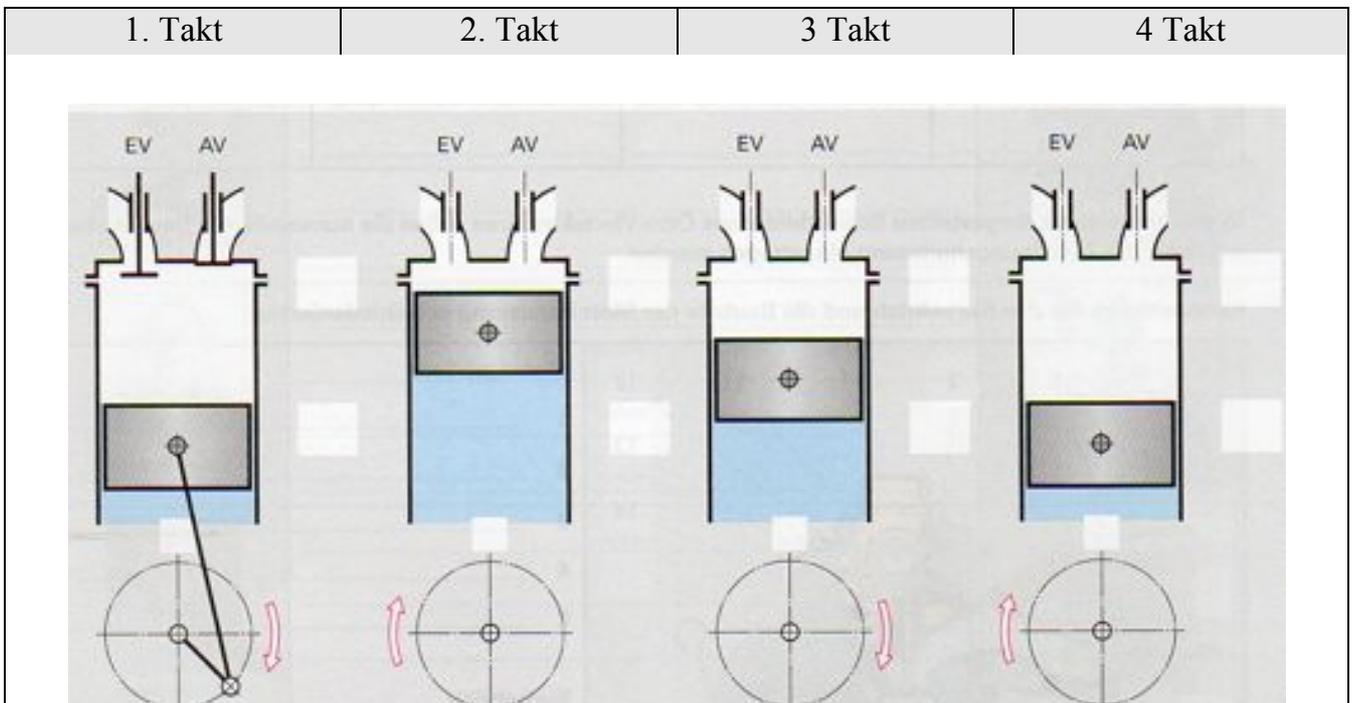


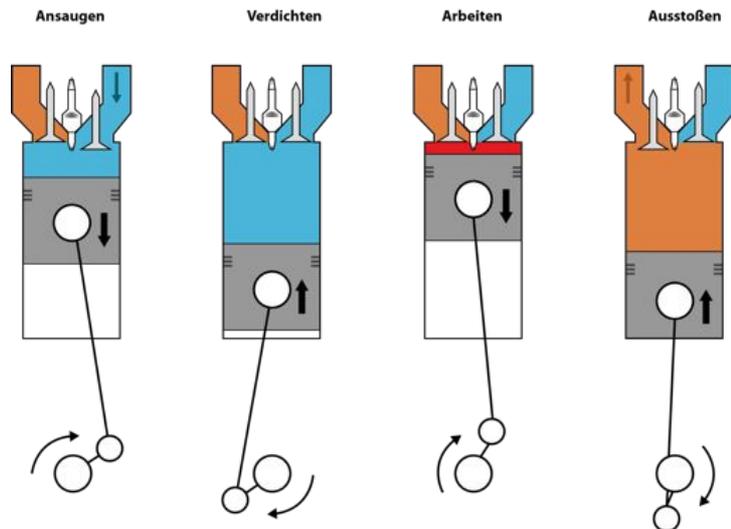
Abbildung 7 entnommen aus Arbeitsblätter Kraftfahrzeugtechnik Lernfelder 1 - 4, Arbeitsheft Europa Verlag, 2. Auflage, 2011.

1. Takt	2. Takt	3 Takt	4 Takt
Einlassventil	Einlassventil	Einlassventil	Einlassventil
Auslassventil	Auslassventil	Auslassventil	Auslassventil
Temperatur im Zylinder	Temperatur im Zylinder	Temperatur im Zylinder	Temperatur im Zylinder
Druck im Zylinder	Druck im Zylinder	Druck im Zylinder	Druck im Zylinder

A2 Technik: Arbeitsblatt zum „Ottomotor“

Situationsbeschreibung:

Ihre Klasse wurde dazu berufen, die Arbeitsweise des Viertakt-Ottomotors an einem Vier-Zylinder Reihenmotor plastisch als Animation darzustellen.



Als Vorbereitung dazu haben Sie bereits die vier Takte des Ottomotors an einem Zylinder besprochen.

Vorschlag:

- Klären Sie zunächst den Ablauf der vier Takte für jeden der vier in Reihe angeordneten Zylinder.
- Nach dem Herausfinden der möglichen Zündreihenfolgen passen Sie den Motorlauf der vier Zylinder daran an.

Jeweils vier Gruppenmitglieder sollen nun je einen Kolben darstellen und die axiale Kolbenbewegung in dem Rahmen, der den Zylinderblock symbolisiert, ausführen. Das jeweilige Zünden des Kraftstoff-Luftgemisches wird durch das (kurzfristige) Einschalten einer Glühlampe signalisiert. Integrieren Sie dabei die Zündreihenfolge in ihren Bewegungsablauf!!!

Die Herausforderung:

Nachdem Sie Ihren Ottomotor „ans Laufen“ gebracht haben, sollen nun pro Zylinder zwei weitere Schüler/innen je ein Einlass- und Auslassventil darstellen. Ihre Aufgabe ist es, mit einem Buch oder Deckel das Öffnen und Schließen der einzelnen Ventile im Motorbetrieb zu verdeutlichen.

Die Krönung:

Sie ist das Einbinden der Verbrennungsgeräusche in ihren Motorbetrieb. Das kann z. B. ein „Peng“ sein bei der Zündung (wenn die Glühlampe leuchtet) oder laute Atemgeräusche beim Ansaugen des Kraftstoff-Luft-Gemisches oder Ausstoßen der Abgase.

**Lernsituation im Bereich
„Ohne Gewalt und Rassismus – Akzeptanz und Toleranz in einer
dualisierten Ausbildungsvorbereitung“**

„Restaurant Schmackhaft“

Mildred-Scheel-Berufskolleg
Beethovenstraße 225, 42655 Solingen
Ansprechpartnerin: Claudia Jetter

Situationsbeschreibung

Jacqueline hat mittlerweile einen Ausbildungsplatz im Restaurant „LeckerSchmecker“ erhalten und hat nun schon 4 Monate Ausbildung hinter sich.

Jacqueline ist genervt. Sie hat sich ihre Ausbildung anders vorgestellt. Ständig muss sie Botengänge erledigen, aufräumen und spülen oder andere langweilige Tätigkeiten verrichten, bei denen sie nichts lernt. An die Kasse darf sie auch noch nicht. Dabei soll sie doch fachliche Erfahrungen sammeln. Ihre Chefin weicht ihr aus und meint, das sei am Anfang so. Aber muss das nach vier Monaten immer noch so sein? Jacqueline weiß nicht, an wen sie sich wenden kann.

Wenn man in einem Betrieb mit einem gewählten Betriebsrat arbeitet, ist das der oder die Ansprechpartner/in für Jacqueline. Bei größeren Betrieben gibt es meist auch eine Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV), die in diesem Fall weiterhelfen kann. Der oder die Jugend- und Auszubildendenvertreter/in kann dann gemeinsam mit Jacqueline mit dem oder der Chef/in sprechen. Wahrscheinlich ist diese/r erst mal nicht so begeistert, aber üblicherweise sind sie dann auch bereit, sich mehr Mühe mit den Auszubildenden, in diesem Fall mit Jacqueline zu geben. Es lohnt sich also, den Betriebsrat oder die Jugend- und Auszubildendenvertretung anzusprechen.

Betriebsräte: Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen bestimmen mit

Es gibt ein Gesetz, in dem die Mitbestimmungsrechte des Betriebsrates geregelt sind: das Betriebsverfassungsgesetz. Wenn in einem Unternehmen mindestens fünf Arbeitnehmer ständig beschäftigt sind, kann ein Betriebsrat gewählt werden. Er vertritt dann die Interessen der Belegschaft (aller ArbeitnehmerInnen) und kann Einfluss auf die Arbeitsplatzgestaltung nehmen. Er hat folgende Mitwirkungsrechte:

- In sozialen Angelegenheiten hat er ein echtes **Mitbestimmungsrecht**. Beispiele hierfür sind die Verteilung der Arbeitszeit, des Urlaubs oder Fragen des Arbeitsschutzes. Der Arbeitgeber kann hierbei nur mit Zustimmung des Betriebsrats entscheiden.
- In personellen Angelegenheiten wie Einstellungen, Versetzungen oder Kündigungen hat er **Mitwirkungsrecht**. Er kann also Widerspruch einlegen.
- In wirtschaftlichen Angelegenheiten hat er ein **Informationsrecht**, das heißt, dass er informiert werden muss.

Die Jugend- und Auszubildendenvertretung

Die Jugend- und Auszubildendenvertretung ist eine spezielle Interessenvertretung für junge Arbeitnehmer und -nehmerinnen bis 25 Jahre. Sie arbeitet eng mit dem Betriebsrat zusammen. Sie achtet unter anderem darauf, dass die für Jugendliche und Auszubildende wichtigen Gesetze, Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen im Unternehmen eingehalten werden.

- Wenn Probleme bei der Übernahme im Betrieb auftauchen oder es um eine qualifizierte Ausbildung geht, setzt sich die Jugend- und Auszubildendenvertretung für die Auszubildenden ein.
- Über die Jugend- und Auszubildendenvertretung erhalten die Auszubildenden auch wichtige Informationen, was im Unternehmen über den konkreten Arbeitsplatz hinaus geschieht, welche Projekte anstehen oder wie sich die wirtschaftliche Lage des Betriebes entwickelt.
- In die Jugend- und Auszubildendenvertretung dürfen sich Auszubildende und Arbeitnehmer bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres wählen lassen.

Aufgaben zu Betriebsrat und Jugend- sowie Auszubildendenvertretung

Aufgabe 1

Bei welchen Fragen können Sie Unterstützung bei der Jugend- sowie Auszubildendenvertretung erhalten? (Formulieren Sie die Antworten in eigenen Worten!):

1. _____

2. _____

3. _____

Aufgabe 2

Nachstehend finden Sie einen Auszug aus dem Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG). Lösen Sie die nachfolgenden Aufgaben mit Hilfe dieses Gesetzes.

Welche Aussagen sind richtig? Auf dem beigelegten Blatt finden Sie einen Auszug aus dem Betriebsverfassungsgesetz! (Kreuzen Sie die richtigen Aussagen an!)

- In Betrieben mit in der Regel mindestens drei Arbeitnehmern, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben (jugendliche Arbeitnehmer) oder die zu ihrer Berufsausbildung beschäftigt sind und das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, werden Jugend- und Auszubildendenvertretungen gewählt.
- Die Jugend- und Auszubildendenvertretung wird durch mündliche Abstimmung gewählt.
- Die Jugend- und Auszubildendenvertretung hat darüber zu wachen, dass die zugunsten jugendlicher Arbeitnehmer und Auszubildender geltende Gesetze, Verordnungen, Unfallverhütungsvorschriften, Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen durchgeführt werden.
- Die regelmäßigen Wahlen der Jugend- und Auszubildendenvertretung finden alle zwei Jahre an einem frei zu wählenden Termin statt.
- Wahlberechtigt sind alle Arbeitnehmer des Betriebes.
- Die Jugend- und Auszubildendenvertretung soll sich nur aus Vertretern und Vertreterinnen der Büroausbildungsberufe, nicht aber der gewerblichen Berufe, zusammensetzen.

Jugend- und Auszubildendenvertretung

Erster Abschnitt Betriebliche Jugend- und Auszubildendenvertretung

§ 60 Errichtung und Aufgabe

(1) In Betrieben mit in der Regel mindestens fünf Arbeitnehmern, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben (jugendliche Arbeitnehmer) oder die zu ihrer Berufsausbildung beschäftigt sind und das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, werden Jugend- und Auszubildendenvertretungen gewählt.

(2) Die Jugend- und Auszubildendenvertretung nimmt nach Maßgabe der folgenden Vorschriften die besonderen Belange der in Absatz 1 genannten Arbeitnehmer wahr.

§ 61 Wahlberechtigung und Wählbarkeit

(1) Wahlberechtigt sind alle in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmer des Betriebs.

(2) Wählbar sind alle Arbeitnehmer des Betriebs, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben; § 8 Abs. 1 Satz 3 findet Anwendung. Mitglieder des Betriebsrats können nicht zu Jugend- und Auszubildendenvertretern gewählt werden.

§ 62 Zahl der Jugend- und Auszubildendenvertreter, Zusammensetzung der Jugend- und Auszubildendenvertretung

(1) Die Jugend- und Auszubildendenvertretung besteht in Betrieben mit in der Regel

5 bis 20 der in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmer aus einer Person,

21 bis 50 der in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmer aus 3 Mitgliedern,

51 bis 150 der in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmer aus 5 Mitgliedern,

151 bis 300 der in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmer aus 7 Mitgliedern,

301 bis 500 der in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmer aus 9 Mitgliedern,

501 bis 700 der in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmer aus 11 Mitgliedern,

701 bis 1.000 der in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmer aus 13 Mitgliedern,

mehr als 1.000 der in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmer aus 15 Mitgliedern.

(2) Die Jugend- und Auszubildendenvertretung soll sich möglichst aus Vertretern der verschiedenen Beschäftigungsarten und Ausbildungsberufe der im Betrieb tätigen in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmer zusammensetzen.

(2) Die Jugend- und Auszubildendenvertretung soll sich möglichst aus Vertretern der verschiedenen Beschäftigungsarten und Ausbildungsberufe der im Betrieb tätigen in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmer zusammensetzen.

(3) Das Geschlecht, das unter den in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmern in der Minderheit ist, muss mindestens entsprechend seinem zahlenmäßigen Verhältnis in der Jugend- und Auszubildendenvertretung vertreten sein, wenn diese aus mindestens drei Mitgliedern besteht.

§ 70 Allgemeine Aufgaben

(1) Die Jugend- und Auszubildendenvertretung hat folgende allgemeine Aufgaben:

1. Maßnahmen, die den in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmern dienen, insbesondere in Fragen der Berufsbildung und der Übernahme der zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten in ein Arbeitsverhältnis, beim Betriebsrat zu beantragen;

1a. Maßnahmen zur Durchsetzung der tatsächlichen Gleichstellung der in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmer entsprechend § 80 Abs. 1 Nr. 2a und 2b beim Betriebsrat zu beantragen;

2. darüber zu wachen, dass die zugunsten der in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmer geltenden Gesetze, Verordnungen, Unfallverhütungsvorschriften, Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen durchgeführt werden;

3. Anregungen von in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmern, insbesondere in Fragen der Berufsbildung, entgegenzunehmen und, falls sie berechtigt erscheinen, beim Betriebsrat auf eine Erledigung hinzuwirken.

Die Jugend- und Auszubildendenvertretung hat die betroffenen in § 60 Abs. 1 genannten Arbeitnehmer über den Stand und das Ergebnis der Verhandlungen zu informieren;

4. die Integration ausländischer, in § 60 Abs. 1 genannter Arbeitnehmer im Betrieb zu fördern und entsprechende Maßnahmen beim Betriebsrat zu beantragen.

(2) Zur Durchführung ihrer Aufgaben ist die Jugend- und Auszubildendenvertretung durch den Betriebsrat rechtzeitig und umfassend zu unterrichten. Die Jugend- und Auszubildendenvertretung kann verlangen, dass ihr der Betriebsrat die zur Durchführung ihrer Aufgaben erforderlichen Unterlagen zur Verfügung stellt.

Aus: <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/betrvg/gesamt.pdf>

Allerdings hat Jacqueline, als sie ihren Ausbildungsvertrag unterschrieben hat, gleichzeitig die Rechte und Pflichten von Auszubildenden übernommen.

Rechte des/der Auszubildenden (= Pflichten des Ausbildenden)

- **Recht auf ordnungsgemäße Ausbildung.**
Vermittlung der zum Erreichen des Ausbildungsziels erforderlichen Fertigkeiten und Kenntnisse in der vorgesehenen Ausbildungszeit.
- **Recht auf kostenlose Bereitstellung der zur Berufsausbildung erforderlichen Arbeitsmittel** z.B. Werkzeug, Materialien, usw.
- **Recht auf angemessene Vergütung**
- **Recht auf Entgeltfortzahlung an gesetzlichen Feiertagen sowie im unverschuldeten Krankheitsfall bis zu sechs Wochen**
- **Recht auf Fürsorge**
z.B. Schutz vor Gesundheitsschäden
- **Recht auf Freistellung zum Berufsschulunterricht und zur Prüfung**
- **Recht auf Ausstellung eines Zeugnisses nach Beendigung des Berufsausbildungsverhältnisses über Art, Dauer der Berufsbildung, erworbene Fertigkeiten, Kenntnisse;** auf Wunsch auch über Führung, Leistung und besondere fachliche Fähigkeiten
- **Recht auf Urlaub**

Pflichten des/der Auszubildenden (= Rechte des Ausbildenden)

- **Bemühungspflicht**
Bemühen des Auszubildenden, die zum Ausbildungsziel erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben. Er ist verpflichtet, die ihm im Rahmen seiner Berufsausbildung aufgetragenen Verrichtungen sorgfältig auszuführen.
- **Befolgungspflicht**
Weisungen des Vorgesetzten, die die Berufsausbildung betreffen, sind zu befolgen.
- **Sorgfaltspflicht**
Werkzeuge, Maschinen und sonstige Einrichtungen sind pfleglich zu behandeln.
- **Haftungspflicht**
Haftung bei vorsätzlich verursachten Schäden.
- **Beachtung der für die Ausbildungsstätte geltenden Betriebsordnung**
- **Schweige- und Treuepflicht**
Über Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse ist Stillschweigen zu wahren.
- **Berufsschulpflicht**
Verpflichtung, die Berufsschule und andere Fortbildungsveranstaltungen zu besuchen.
- **Ordnungsgemäßes und regelmäßiges Führen eines Berichtsheftes**

Wichtig: Eine Nichteinhaltung der Pflichten des Auszubildenden und auch des Ausbildenden kann zu einer außerordentlichen (fristlosen) Kündigung führen.

Aufgaben zu Rechten und Pflichten der Auszubildenden

Lösen Sie die folgenden Fälle mit Hilfe der oben genannten Rechte und Pflichten.

Fall 1

Als Fabian mit seinem Ausbildungsverhältnis als Bäcker beginnt, sagt sein Chef, Herr Witzig, ihm, dass er nicht in die Berufsschule brauche. Alles, was Fabian in seinem Beruf brauche, könne er in der Bäckerei lernen.

Lösung:

Fall 2

Herr Witzig hat seinen Hochzeitstag und gibt Fabian Geld, damit dieser ihm einen Blumenstrauß besorgt.

Lösung:

Fall 3

In der Berufsschule erfährt Fabian, dass er einen schriftlichen Ausbildungsnachweis (Berichtsheft) führen muss. Als er sich bei Herrn Witzig erkundigt, wie genau er das machen soll, antwortet dieser: „Das ist vollkommen überflüssig, das brauchen Sie nicht zu machen!“

Lösung:

Fall 4

Da Fabian von seinem Chef genervt ist, hat er keine richtige Lust mehr, sich bei der Arbeit anzustrengen. Absichtlich nimmt er Zucker statt Salz beim Brötchen backen. Am Abend, als er sich mit seinen Freunden trifft, erzählt er, dass Herr Witzig zurzeit ungefähr EUR 1.000 pro Tag einnimmt.

Lösung:

Fall 5

Fabian hat sich am Ofen die Finger verbrannt. Er fragt Herrn Witzig, ob er ihm Handschuhe geben könne. Dieser antwortet nur: „Du musst halt ein bisschen besser aufpassen, dann passiert so etwas nicht“.

Lösung:

Fall 6

Fabian hat von seinem Onkel, mit dem er ab und zu über seine Ausbildung spricht, die Ausbildungsordnung für Bäcker bekommen. Sein Onkel hat diese bei der Handwerkskammer erhalten. Als sich Fabian diese anschaut, merkt er, dass er einige Arbeiten noch gar nicht gemacht hat und spricht Herrn Witzig am nächsten Tag darauf an. Dieser sagt dann: „Ach was! Ich bilde schon jahrelang aus und glaub mir, ich weiß ganz gut, was man als Bäcker können muss. Und bislang habe ich da nur gute Erfahrungen gemacht.“

Lösung:

Fall 7

Herr Witzig hat irgendwie erfahren, dass Fabian über ihn gelästert und Betriebsgeheimnisse verraten hat. Er kürzt daraufhin die Ausbildungsvergütung von Fabian um EUR 100,00. Daraufhin wird es Fabian zu bunt und er geht einfach nicht mehr zur Bäckerei. Da er unentschuldigt fernbleibt, wird ihm nach einer Woche gekündigt.

Lösung:

**Lernsituation im Bereich
„Ohne Gewalt und Rassismus – Akzeptanz und Toleranz in einer
dualisierten Ausbildungsvorbereitung“**

„Esskulturen in anderen Ländern“

Mildred-Scheel-Berufskolleg
Beethovenstraße 225, 42655 Solingen
Ansprechpartnerin: Claudia Jetter

Restaurant „Schmackhaft“

Genießerstr. 32

12345 Lecker

Situationsbeschreibung:

Während des Betriebspraktikums im Restaurant „Schmackhaft“ bestellt ein Gast die „Teigtasche, herzhaft“ und fragt Jacqueline, ob in diesem Essen Schweinefleisch enthalten ist.

Sie weiß es nicht und zurzeit ist niemand da, den sie fragen könnte. Sie antwortet also wahrheitsgemäß: „Keine Ahnung!“

Der Gast ist etwas verärgert und sagt dann: „Dann fragen Sie doch bitte nach!“

Jacqueline weiß, dass der Koch erst in einigen Minuten zurückkommt und antwortet: „Es ist gerade niemand da.“

Der Gast ist über die Antwort verärgert und sagt dann: „Was ist das denn für ein Saftladen. Die Bedienung weiß nicht, was im Essen ist, und sonst ist niemand da! Da gehe ich doch lieber woanders hin.“ Der Gast steht auf und verlässt schimpfend den Raum.

Jacqueline, die jetzt auch genervt ist, ruft ihm hinterher: „Dann hau doch ab!“

In diesem Moment kommt die Chefin, Frau Schmaus, in den Raum und hört noch den letzten Wortwechsel. Sichtlich verärgert dreht sie sich zu Jacqueline und sagt:

„Sag mal, wie redest du denn mit den Gästen? Bist du noch ganz dicht? So eine kann ich ja überhaupt nicht bei mir gebrauchen, die mir auch noch die Gäste verschreckt. Kommt so was nochmal vor, dann fliegst du, das kann ich dir sagen, du blöde Kuh.“

Lehrkraft-Info1

Spontane Reaktionen der Schüler auf die Situation im Unterrichtsgespräch.

Mögliche Nachfragen:

- Warum hat der Kunde wohl nach Schweinefleisch gefragt?
- Wie bewerten Sie das Verhalten der Praktikantin?
- Wie bewerten Sie das Verhalten der Chefin?
- Wie fühlt sich die Praktikantin?
- Ist hier Gewalt im Spiel? In welcher Form?

Aufgabe 1:

Beschreiben Sie die Situation mit eigenen Worten.

Aufgabe 2:

Analyse der Gesprächssituation

Aufgabe 2:

Analyse der Gesprächssituation

Wählen Sie aus den nachstehenden Adjektiven (Eigenschaftswörter oder Wie-Wörter) diejenigen aus, die Ihrer Meinung nach zu dem Kommunikationsverhalten a) der Praktikantin, b) des Gastes und c) der Chefin aus der vorherigen Situation passen (siehe *Kommunikationsverhalten!*).

Wichtig: Sie können mehrere Adjektive für eine Person wählen und auch eigene hinzufügen.

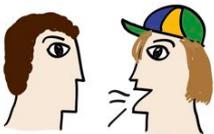
Kommunikationsverhalten

patzig – unfreundlich – besonnen/überlegt - unhöflich – nett – ungeschickt – zuvorkommend – freundlich – aufdringlich – höflich – mutig – unerschrocken – ruhig – arrogant/überheblich – vorlaut/frech –

Danach wiederholen Sie dies mit den Gefühlen, die a) die Praktikantin, b) der Gast und c) die Chefin Ihrer Meinung nach in dieser Situation hatten. (siehe *Gefühle* unten).

Gefühle

verärgert – erfreut – genervt – zufrieden – wütend – traurig - glücklich – geschockt - niedergeschlagen – überrascht – verlegen – enttäuscht – beruhigt –

	a) Praktikantin	b) Gast	c) Chefin
Kommunikationsverhalten 			
Gefühle 			

Die soziale Rolle

Was ist das?

Eine (soziale) Rolle ist die von einer Person erwartete Verhaltensweise, die auf das Verhalten anderer Personen abgestimmt ist.

Was heißt das?

Jeder Mensch übernimmt im Laufe seines Lebens **zahlreiche Rollen** (siehe Beispiele unten) in verschiedenen Gruppen. Mit diesen Rollen sind auch verschiedene **Verhaltensweisen** verknüpft, die von einem erwartet werden. Diese können sehr verschieden sein. Als Schüler/in verhält man sich sicherlich anders als im Freundeskreis oder in der Familie. Gleichzeitig werden auch unterschiedliche Verhaltensweisen als Schüler/in, Freund/in oder als Tochter/Sohn von anderen erwartet. Das liegt daran, dass in jeder Gruppe unterschiedliche Werte gelten und daher auch unterschiedliche Pflichten und Rechte auf einen zukommen.

Beispiele für soziale Rollen

Altersrollen: Kind, Jugendlicher, Heranwachsender...

Rollen in der Ausbildung: Grundschüler, Realschüler, Auszubildender, Ausbilder...

Berufsrollen: Krankenschwester, Arzt, Polizist, Maurer...

Rangrollen: Assistenzarzt, Oberarzt, Chefarzt...

Rollen im Privatleben: Vater, Mutter, Freund, Vereinsmitglied, Ehepartner...

Probleme bei den Rollen (= Rollenkonflikte)

Zu Missverständnissen und Problemen kann es kommen, wenn jemand die Erwartungen nicht erfüllt, d.h. wenn er "aus der Rolle fällt". Als Schüler/in der BQF haben Sie zum Beispiel

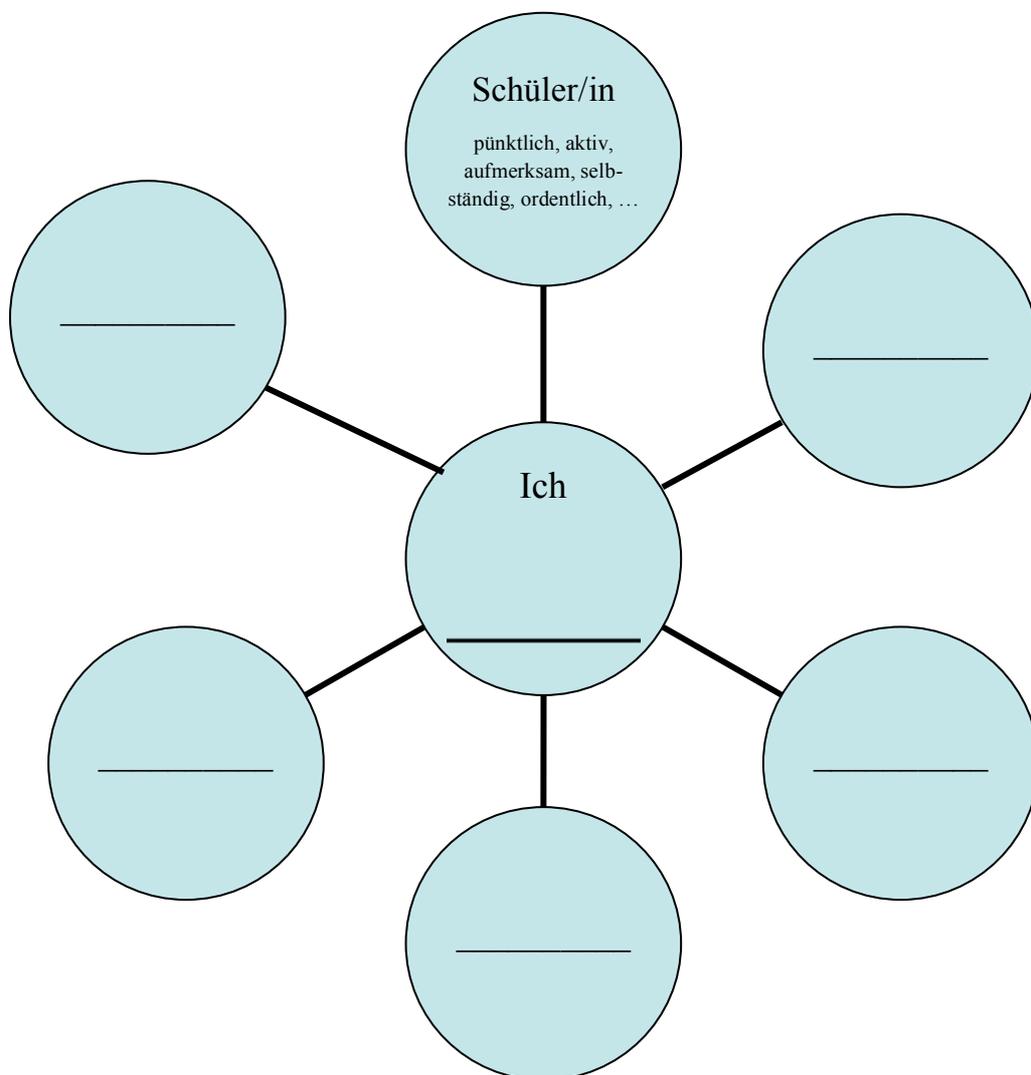
- a) die Rolle der/des Schülerin/Schülers am Mildred-Scheel-Berufskolleg,
- b) die Rolle als Praktikant/in in ihrem Betrieb und
- c) die Rolle als Freund/Freundin in ihrem Freundeskreis.

Wenn Sie sich als Praktikant/in in Ihrem Betrieb genauso verhalten wie in Ihrem Freundeskreis, könnte dies zu Problemen und Konflikten führen, da im Betrieb eine andere Verhaltensweise von Ihnen erwartet wird. Sie müssen also eine andere Rolle einnehmen.

Aufgabe 3: Ich und meine Rollen

Lesen Sie das Info-Material 2 „Die soziale Rolle“.

Ergänzen Sie das Schaubild, indem Sie 1. Ihren Namen in der Mitte eintragen und dann 2. in den weiteren Feldern Ihre Rollen mit den jeweiligen Erwartungen eintragen.



Aufgabe 4

„Jacqueline“

1. Überlegen Sie gemeinsam, welche Rolle Jacqueline in dieser Situation als Praktikantin hat und welche Erwartungen somit auch an sie gestellt werden. (Zeit: 10 Min.)

Die Rolle von Jacqueline:

Und das wird von Jacqueline erwartet:

2. Erarbeiten Sie dann in Gruppenarbeit

Antworten,

die Jacqueline geben könnte, um den Gast zufriedenzustellen. Sie können sich an den Beispielen (siehe mögliche Antworten) orientieren, aber auch ganz neue Antworten „erfinden“. Einigen Sie sich in Ihrer Gruppe auf drei mögliche Antworten.

(Zeit: 10 Min.)

Arbeitshilfe zu Aufgabe 4

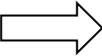
Hier finden Sie mögliche Antworten von Jacqueline:

- „Tut mir leid, das kann ich Ihnen leider nicht beantworten.“
- „Tut mir leid, das kann ich Ihnen leider nicht beantworten, aber sobald der Koch wieder da ist, werde ich ihn fragen!“
- „Tut mir leid, ich bin neu und kenne mich hier noch nicht so gut aus. Ich weiß das leider nicht.“
- „Warten Sie bitte, ich versuche, das herauszufinden.“
- „Der Koch wird wenigen Minuten wieder zurück sein, dann werde ich ihn fragen.“
- „Wissen Sie, der Koch ist zurzeit unterwegs. Ich kann ihn erst fragen, wenn er wieder zurück ist. Das wird aber nicht lange dauern.“
- „Leider kann ich Ihnen die Frage nicht beantworten, da der Koch gerade nicht im Hause ist. Aber sobald er zurück ist, werde ich ihn danach fragen.“
- (hier eigene Ideen entwickeln!)

Aufgabe 5: „Gast“

Schauen wir uns die Gesprächssituation noch einmal Schritt für Schritt an. Dieses Mal soll der Schwerpunkt darauf liegen, wie sich der Gast wohl bei den jeweiligen Antworten von Jacqueline fühlt bzw. was er sich dabei wohl denkt.

Versuchen Sie, sich in die Rolle des Gastes hineinzusetzen. Überlegen Sie, was Sie sich als Gast dabei denken würden, wenn Sie von Jacqueline so behandelt würden. Notieren Sie, was Sie bei den entsprechenden Antworten von Jacqueline denken bzw. was Sie fühlen.

 *Dieses Arbeitsblatt füllt jede/r Schüler/in für sich aus!*
Sie können sich gerne mit den anderen aus Ihrer Gruppe besprechen.

Kommunikationssituation	Wie fühlt sich der Gast dabei? Was denkt er?
Während des Betriebspraktikums im Restaurant „Schmackhaft“ bestellt ein Gast die „Teigtasche, herzhaft“ und fragt Jacqueline, ob in diesem Essen Schweinefleisch enthalten ist.	
Sie weiß es nicht und zurzeit ist niemand da, den sie fragen könnte. Sie antwortet also wahrheitsgemäß: „Keine Ahnung!“	
Der Gast ist etwas verärgert und sagt dann: „Dann fragen Sie doch bitte nach!“.	
Jacqueline weiß, dass der Koch erst in etwa 10 Minuten zurückkommt und antwortet: „Es ist gerade niemand da.“	
Der Gast steht auf und verlässt schimpfend den Raum.	
Jacqueline ruft ihm hinterher: „Dann hau doch ab!“.	

Aufgabe 6 nochmals „Jacqueline“

Auch Frau Schmaus hat sich nicht ganz richtig verhalten.

Versuchen Sie, sich in Jacqueline hineinzusetzen. Wie fühlt sie sich und wie wird sie wohl reagieren?

Kommunikationssituation	Wie fühlt sich Jacqueline dabei und wie wird sie reagieren?
<i>„Sag mal, wie redest du denn mit den Gästen? Bist du noch ganz dicht? So eine kann ja überhaupt nicht bei mir gebrauchen, die mir auch noch die Gäste verschreckt. Kommt so was nochmal vor, dann fliegst du, das kann ich dir sagen, du blöde Kuh.“</i>	

Aufgabe 7 „Frau Schmaus“

Was hätte Frau Schmaus sagen können, ohne Jacqueline zu beleidigen, und auf freundliche Art und Weise? Einigen Sie sich in Ihrer Gruppe auf einen Text, den Frau Schmaus sagen könnte. (dieses Mal ohne Hilfe!).

Kommunikationssituation	Wie fühlt sich <i>jetzt</i> Jacqueline dabei und wie wird sie reagieren?

Aufgabe 8 Das kann man doch alles besser machen...

Erarbeiten Sie jetzt ein Rollenspiel.

Vergeben Sie die Rollen: Jacqueline, Gast, Frau Schmaus (Chefin)

Nur die Ausgangssituation bleibt gleich: Also der Gast bestellt die Teigtasche und fragt nach Schweinefleisch (und auch der Koch ist zurzeit nicht da). Alles Weitere können Sie im Rollenspiel frei gestalten. Selbstverständlich so, dass die Chefin keinen Grund hat, sich über Jacqueline zu beschweren, sondern sich vielleicht sogar freut, eine so kompetente Praktikantin zu haben.



Hinweis zur Vorbereitung:

Schreiben Sie die Sätze, die Sie in Ihrer Rolle sagen werden, auf die vorbereiteten Rollenstreifen. Nummerieren Sie Ihre Sätze, wenn Sie mehrmals reden oder nehmen Sie dafür mehrere Rollenstreifen. (Zeit: 20 Minuten für die Vorbereitung des Rollenspieles!)

Zur Information:

- Wenn Sie vorbereitet sind, stellen alle Gruppen ihr Rollenspiel vor!
- Im Anschluss daran bewerten wir gemeinsam das am besten geeignete Kommunikationsverhalten in dieser Situation.

Mögliche Erweiterung: Welcher Hintergrund könnte vorliegen, wenn Kunde/Kundin nach Nüssen im Essen fragt?

Rollenspiel (wahlweise mit Schweinefleisch/Nüssen).

Evtl. vorher im Deutsch-Unterricht Gestaltung Restaurant-Karte

Bearbeitung des Aspekts der Gewalt:

Was ist Gewalt für euch?

Welche Formen der Gewalt gibt es bzw. kennt ihr? (z.B. Kartenabfrage; Ergebnis in Form eines Plakates, das im Klassenraum aufgehängt wird und kontinuierlich erweitert werden kann)

Welche Form von Gewalt liegt hier vor?

Literatur

- Beutner, M. (2013): Umgang mit Gewaltprävention in individualisierten beruflichen Bildungsgängen. Vortrag im Rahmen der 2. InBig-Konferenz am 26.02.2013. Paderborn 2013.
- ETUCE - European Trade Union Committee for Education (1999): Violence in schools. Report of the ETUCE Round Table. Luxembourg, 1999. Im Internet unter: http://etuce.homestead.com/Publications_until_2004/1999/ETUCE_Rep_Violence_1999_en.pdf Stand: 15.06.2014.
- Hurrelmann, K. & Rixius, N. / Schirp, H. (1999): Gewalt in der Schule. Ursachen, Vorbeugung, Intervention. Weinheim 1999.
- Kleiter, E. F. (1997): Film und Aggression – Aggressionspsychologie. Weinheim 1997.
- Klett, K. (2005): Gewalt an Schulen — Eine deutschlandweite Online-Schülerbefragung zur Gewaltsituation an Schulen. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln. Im Internet unter: <http://kups.ub.uni-koeln.de/1617/> Stand: 15.06.2014.
- Melzer, W. / Schubarth, W. / Ehninger, F. (2004): Gewaltprävention und Schulentwicklung. Analysen und Handlungskonzepte. Reihe: Erziehen und Unterrichten in der Schule. Bad Heilbrunn 2004.
- Petermann, F. / Lehmkuhl, G. (2010): Prävention. Prävention von Aggression und Gewalt. In: Kindheit und Entwicklung, 19 (4), Göttingen 2010, S. 239 – 244.
- Reinders, H. (1998): Gewalt in der Schule. Nationale Aktivitäten, Programme und politische Ansätze. Bundesrepublik Deutschland. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Bericht für die Europäische Union. Zitiert nach Klett, K. (2005): Gewalt an Schulen — Eine deutschlandweite Online-Schülerbefragung zur Gewaltsituation an Schulen. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln. Im Internet unter: <http://kups.ub.uni-koeln.de/1617/> Stand: 15.06.2014.
- Rohde, S. (2013): Gewalt und Rassismus, Akzeptanz und Toleranz. Werte an berufsbildenden Schulen als Herausforderung individueller Bildungsgangarbeit. In: berufsbildung. Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule. Heft 143 (2013), S. 40 – 43.
- Rohde, S. (2013): Gewaltprävention und Werte an berufsbildenden Schulen – Relevanz und Herausforderungen für die Bildungsgangarbeit. In: *bwp@* Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Workshop 05, BEUTNER, M./ ZOYKE, A., 1-13. Online: http://www.bwpat.de/ht2013/ws05/rohde_ws05-ht2013.pdf Stand: 07.10.2013.

- Rohde, S. / Wesemann, Ch. (2013): Gewalt, Akzeptanz und Toleranz - Werte an berufsbildenden Schulen als Herausforderungen individueller Bildungsgangarbeit. Vortrag im Rahmen der 17. Hochschultage Berufliche Bildung 2013 "Zukunft der Arbeit - Arbeit der Zukunft" Berufliche Bildung, Qualifikation und Fachkräftebedarf im Zeichen des demographischen Wandels in Essen. Beutner, M./ Zoyke, A. (2013): Individuelle Bildungsgangarbeit als Antwort auf Fachkräftebedarf und Qualifikationsveränderungen. Workshop 5.
- Rohrbach, B. (1969): Kreativ nach Regeln – Methode 635, eine neue Technik zum Lösen von Problemen. In: Absatzwirtschaft 12 (1969), Heft 19, S. 73-76.
- Scheithauer, H. / Rosenbach, Ch. / Niebank, K. (2008): Gelingensbedingungen für die Prävention von interpersonaler Gewalt im Kindes- und Jugendalter. Expertise zur Vorlage bei der Stiftung Forum für Kriminalprävention (DFK). Bonn.
- Scheithauer, H. / Rosenbach, Ch. / Niebank, K. (2012): Gelingensbedingungen für die Prävention von interpersonaler Gewalt im Kindes- und Jugendalter. Expertise zur Vorlage bei der Stiftung Forum für Kriminalprävention (DFK). 3. Überarbeitete Auflage. Bonn.
- Verbeek, D. / Petermann, F. (1999): Gewaltprävention in der Schule. In: Zeitschrift für Gesundheitspsychologie [0943-8149] Jg. 1999. Vol. 7, Nr. 3, S. 133 -146. Im Internet unter: <http://psycontent.metapress.com/content/56478110126187v5/fulltext.html> Stand: 15.06.2014.
- Von Werder, L. (2011): Brainwriting & Co: Die 11 effektivsten Methoden des kreativen Scheibens für die Schule und das Studium. 2. Aufl., Berlin 2011.

InBig Akteure und Ansprechpartner

Projektträger:

Ministerium für Schule und Weiterbildung
NRW
Detlef Zech

Projektkoordination:

Geschäftsstelle für EU-Projekte und berufliche
Qualifizierung der Bezirksregierung Düsseldorf (GEB)

Diskurs-Berufskollegs:

Berufskolleg Ostvest Datteln
Juliane Brüggemann

Paul-Spiegel-Berufskolleg Dorsten
Raint Sondermann-Frauenfelder

Karl-Schiller-Berufskolleg Dortmund
Isabella Knochenhauer

Berufskolleg Erkelenz
Paul-Günther Threin

Robert-Schmidt-Berufskolleg Essen
Dirk Ruttko

Thomas-Eßer-Berufskolleg Euskirchen
Kerstin Rutwalt-Berger

Berufskolleg Eifel Kall
Holger Stürmer

Berufskolleg für Technik Moers
Dr. Norbert Thiele

Hermann-Gmeiner-Berufskolleg Moers
Maria Kalaitzidou und Sandra Osterholz

Mildred-Scheel-Berufskolleg Solingen
Claudia Jetter

Georg-Kerschensteiner-Berufskolleg Troisdorf
Katharina Odenthal

cevet – Wissenschaftliche Begleitung

Projektleitung:

Prof. Dr. H.-Hugo Kremer
Prof. Dr. Marc Beutner
Dr. Andrea Zoyke

Projektsteuerung und Querschnittsbereiche:

Heike Kundisch
Sebastian Rohde

Schwerpunktbereiche und individuelle

Bildungsgangarbeit:

Anne Eickhoff
Petra Frehe
Thomas Kranert
Sebastian Rose

Pilot-Berufskollegs:

Robert-Bosch-Berufskolleg Dortmund
Klaus Manegold

Berufskolleg West der Stadt Essen
Georg Greshake

Berufskolleg Ernährung, Sozialwesen,
Technik in Geilenkirchen
Rolf-Dieter Crott

Querschnittsbereich 1:

Nicolaus-August-Otto Berufskolleg Köln
Armin Ahlheim

Querschnittsbereich 2:

Bezirksregierung Detmold
Jochen Bödeker

Freiherr vom Stein Berufskolleg Minden
Nicole Heinz

Richard-von-Weizsäcker Berufskolleg Paderborn



Kontakt:

Universität Paderborn

cevet – centre for vocational education and training

Warburger Straße 100

D – 33098 Paderborn